Ruhmwürdige Rache /

Oder

Cronto König in Spanien

Ein

gerecht und milder Rächer der Laster.

Seiner

Königlichen Hoheit

Dem Hochwürdigst Durchlauchtigsten Fürsten

Und

HERRN, HERRN

Clemens Wenceslaus

Bischoffen zu Freysing Regenspurg, Königl. Pohlnischen Prinzen / Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve / Bergen / Angern und Westphalen / des Heil. Römischen Reichs Fürsten / Landgraffen von Thüringen, Marggraffen von, Meissen, Ober- und Nieder Laußniz, Burggraffen von Magdeburg, Graffen von Henneberg, Mark, Ravenspurg, Hennegau, Barby, Herrn in Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Ihrem Gnädigsten Herrn Herrn

in tiefester Unterthänigkeit gewiedmet

und vorgestellet

Von den Benedictinischen Musen des Hochfürstlichen

Freysingischen Lyceum.

In das Teutsche übersetzet von dem Verfasser

Im Jahre 1764. den 5. und 6. Herbstmonat.

Freysing, gedruckt bey Philipp Ludwig Böck, Hochfürstl. Bischöfl. Hof und Lyceischen Buchdruckern.

Innhalt.

Daß die Untreu durch keine Gutthaten zu befriedigen seye / hat erfahren Fronto (oder wie einige wollen) Froto König in Spanien : Ein Fürst eines sanftmüthigen Gemüths / und welcher nicht anderst als durch seine allzugrosse Gütigkeit kunte hintergangen werden. Dieser hatte bey seinen Hof von jungen Jahren an einen Prinzen auferzohen / Aristus mit Namen / einen Sohn Ardabastens / so aus Griechenland an seinen Hofe gekommen / und mit des Königs grösten Leidweesen allda verstorben. Der junge Prinz wurde von dem König gleich einem Sohn geliebet / und er wuchse auch eine Zeit lang zu nicht geringer Hofnung der spanischen Krone auf. Allein / gleichwie die Jugend veränderlich / und zu dem Ueblen allzeit geneigter ist / wurde er durch das Liebkosen des Hofs / durch den Glanz des Purpurs / und durch Schmeicheley also verblendet / daß er dem König / ja fast gar schon seinem Vattern nach den Leben zu streben sich erfrechet. Der König schriebe seine Rettung allein dem Himmel zu. Doch kunte das Laster nicht so verborgen bleiben / daß er nicht darhinter gekommen. Derowegen / weilen Ramirus ein Fürst des Reichs / und Anstifter dieser schändlichen Lasterthat sehr darauf drunge / mußt man Aristen in das Gefängniß legen / nicht ohne Leidweesen des Königs / der noch immerzu den / obwohlen um ihne so übl verdienten Aristus liebte : Aus welchen / als er auf die Todenbühne geführet worden / hat er den König als einen gerechten und milden Richter erfahren / mit Frolocken des ganzen spanischen Reichs.

Personen.

Fronto der König.
Aristus Prinz aus Griechenland.
Ramirus ein Fürst des Reichs und Großkanzler.
Gilpha ein Fürst des Reichs, Obristhofmeister.
Alonsus ein Sohn des Ramirus.
Ferandus ein Freund des Gilpha.
Menidas ein Sohn des Aristens.
Oviedo, } Hofherren.
Vasquez, }
Die Königliche Wache.

Vor-

Vorspiel.

Weiset den Verlauff der Sache in einem Sinnbild.

Die Güttigkeit. Die Liebe. Mit ihren Gefährten: Die Grausamkeit. Haß. Meineyd mit ihren Gefährten.

Die Güttigkeit.

Nun gut! das holde Glück wird meinen Zug begleiten.
Ich weiß auch waffenloß die Feinde zu bestreitten.
Durch Liebesflammen wird der wilde Haß besiegt,
So daß die tolle Wuth der Gütte unterliegt.

Die Liebe.

Allein aus Spanien kan uns die Nachricht schrecken;
Die Herrsucht denkt alldort nur Aufruh zu erwecken.
Der Haß legt Feuer an: Der Meyneid ragt empor:
Die Grausamkeit rückt schon mit aller Wuth hervor.

Arie.

Wird durch die Regiersucht
Die Liebe vergessen;
Zeigt sich bald die Höllfurcht
Das Herz wird vermessen.
Durch Haß und Ringen
Zum Thron zu dringen
Ist sein verfluchtes Ziel.
Durch alle Gutthaten
Läßt sich nicht Ruh schaffen;
Aus fürstlichen Gnaden
Spitzt man sich nur Waffen:
Sein Ziel durch Leichen,
Auch zu erreichen
Sucht der versteckte Will.

Die Güttigkeit.

Die Feinde rücken schon in vollen Zug heran.
Kömmt in die Burg, von da wird Wiederstand gethan.

Die Grausamkeit. *

Wohlan! getreue Schaar beherzter Mitgefährten,
Der Liebe feiger Schwarm muß uns zum Opfer werden.
Ihr werdet sehn, wie leicht man dieses Nest bezwingt,
Wie unsre Macht und Muth den ganzen Rest verschlingt.

Arie

Laßt uns Mord und tausend Leichen
Brand und alle Grimmes Zeichen
Zum verherren
Auf sie kehren,
Rüstet euch zum Schlag und Streitt.
Alles soll im Blut ersäuffen
Alle Mäuren soll man schleiffen:
Bis sie liegen,
Und wir siegen:
Sonst heiß ich nicht Grausamkeit.

Die Liebe. *

Die eitle Drohungen sind uns nur zu verlachen,
Denn dieses Feuer wird sie bald zu Schanden machen.

Chor.

Die Belagerer von aussen. Seht Schwerdter und wüthende Flammen,
Die Belagerte von innen. Eitle Wort verwunden nicht.
Die Belagerer von aussen. Man schlägt euch und alles zusammen,
Die Belagerte von innen. Wartet, bis der Muth uns bricht.
Die Belagerer von aussen. Alle wird man euch ermorden:
Die Belagerte von innen. Nein vom Drohen stirbt man nicht:
Die Belagerer von aussen. Bis wir gänzlich Sieger werden;
Die Belagerte von innen. Siegen ist nur unsre Pflicht.

Die Grausamkeit. *

Nun auf, und greiffet an, legt nur den Degen fort.
Setzt Mauerbrecher an: Daß der verhaßte Ort
Zum Steinhauffen zerfall. Ist nur das Thor erbrochen,
So wird der kühne Stolz den Augenblick gerochen.

Arie.

Kecker Fratz!
Dieser Platz
Sey dein Verderben.
Weiche fort,
Von dem Ort
Sonst sollst du sterben.

Zorn und Hitz
Rach und Blitz.
Zeigt unser Muth
Noch die Stund
Geh zu grund,
Verwegne Brut!

Die Gürrigkeit zur Liebe.

Faß nur beherzten Muth, du wirst auch ohne Waffen,
Dem Feind den Untergang, und dir den Sieg verschaffen.

Arie.

Diese Flamme, glaube mir,
Wird im besten Frieden dir
Einen schönen Sieg gewähren,
Sie wird alle Nacht verzehren,
Die sich dir entgegen stellt.

Ich wird selbst dein Führer seyn.
Schlägt nur dieses Feuer ein,
Wird der Sieg den Deinen bleiben,
Du wirst alle Wuth vertreiben,
Bis sie in die Hölle fällt.

Die Grausamkeit.

Nun da her stellet euch, wer mit mir streitten kan:
Gebt auf das Zeichen acht, und fallet tapfer an.

Die Lieb.

Gefährten! haltet stand, und lasset euch nicht irren.
Kommt, streittet nur mit mir, und helft mir triumphiren.

Arie.

Durch dieses Feuer kommt der Sieg:
Durch seine Macht erfüllte Strallen
Muß Feind und Rach zu Boden fallen,
Und Spanien
Kan fröhlich sehn
Den Frieden nach getilgten Krieg.
Die Hoffnung macht uns Muth im Streitt,
Dieß Feuer kan die Wuth bezwingen,
Und uns den sichern Lorber bringen.
Sie werd verstöhrt:
In Staub verkehrt:
Es herrschet Fried und Sicherheit.
Die Güttigkeit. *
Der Sieg ist vollkommen, wir haben überwunden,
Es hat der lose Feind den Untergang gefunden.
Die Liebe triumphir: Der Güte sanfte Macht
Hat Meyneid, Rach und Haß zur Flucht und Sturz gebracht.
Ziert den Triumph, die Ehr der Liebe zu bezeigen,
Die Feinde sollen sich zum Dienst wie Sclaven beugen.

Chor.

Es lebe, triumphire,
Frohlocke, und regiere
Die holde Liebe:
Des Meyneids Triebe
Sind flüchtig und gefällt.
Haß, Untreu sind ersticket
Die nur die Höll verstricket:
Der Fried wird blühen,
Die Liebe glüen
Erhalte sie O Welt!

* Vorstellung. ** Vorstellung. *** Vorstellung.

Erstes Chor.

Da Absolom die Opfer schlachtete / entstunde eine starke zusammen Verschwörung / und das zusammen lauffende Volk wurde mit ihme vermehrt.

Aasolom. Achitophel. Semei. Chusai. die Soldaten / und das Volk.

Absolom. *

Der Trompetenstoß ist gehöret worden. *
So sprechet denn alle auf meinen Befehl,
Absolom hat in Hebron geherrschet.

Chusai. O König sey gegrüßt / sey gegrüß O König!

Absolom. Ist dieses wohl die Gewogenheit gegen deinen Freund?
Warum bist du nicht mit deinen Freund gegangen?

Chusai. Keineswegs: Weil ich desjenigen seyn will /
Den der Herr / und alles dieses Volk / und
Das ganze Israel erwählet hat.
Und mit selben wird ich verbleiben.

Aus den 21. Buch der Königen 16. Capitl.

Absolom. Nun gut: Ich will herrschen,
Und meinen Thron, über den Thron des
Vatters erhöhen.

Arie.

Ich will nun diesen Thron besteigen:
Euch sollen meine Gnadenschätze
Wie eure Neigung mich ergötze,
Bezeigen.
Ich will, daß ihr zu mir euch kehret,
Nur mich sollt ihr als Richtern kennen,
Auf Erden euren Fürsten nennen:
Den ehret.

O Helden gleicher Mann, und Freund Achitophel!
Von deinen Muth und Treu erzehlt ganz Israel.
Der Neigung die mir jtzt will deine Liebe schenken,
Wird ich auch künftighin in aller Huld gedenken.

* Vorstellung.

Achitophel.

O König leb! wir stehn dir zum Befehl bereit,
Beherrsche Israel die allerlängste Zeit.

Arie.

Lasse dir den Wunsch gefallen,
Der sich regt in mir und allen,
Dieses Reich, und dieser Thron
Bleibt allein dem Absolon
Mit Recht bestimmt.
David ist ihm nicht mehr gleich,
Billig, daß man ihm das Reich
Und Leben nimmt.

Absolom.

Ihr Priester! richtet an, was immer hier vonnöthen,
Den allerhöchsten GOtt in Ehrfurcht anzubetten.
Daß seine Gütigkeit das Vorhaben beglücke,
Auf mich und alles Volk den reichen Seegen schicke.

Arie von zweenen.

Achitophel. Dieses Opfer macht dich rein.
Absolon. Kan ich so verwegen seyn?
Achitophel. Straffe deines Vatters Zagen:
Absolon. Soll ich so den Vatter plagen?
Achitophel. Wie willst du den Purpur nicht?
Absolon. Ach! die Liebe wiederspricht.
Achitophel. Stärker ist die Lieb zum Reich:
Absolon. Ist sie frömmer auch zugleich?
Achitophel. Ja, weil sie dich selber trifft.
Absolon. Nun so sey der Bund gestifft.
Achitophel. Schlachtet ihr das Opfer ab.
Absolon. Daß ich ja den Purpur hab.

Semei.

Nun grosser König laß die weitre Furcht verschwinden,
Da so viel Helden sich zu deiner Hilf verbinden.
Bey denen jede Brust dir, wie sich selber nützt,
Und dieses Bindniß auch mit allen Blut beschützt.
Ja David sterb: Ihm ist der Thron nicht mehr zu gönnen,
Es solle dessen Fall den Geist des Saul aussöhnen.

Gespannen! schwöret nun dem Absolon die Treu,
Und zeigt mit Schwerd und Mund, wer euer König sey.

Chor.

Nur du sollst unser König bleiben,
Dir wir all Gut und Blut verschreiben.
Zur Ehre deiner Kron.
Dein Thron und Macht soll ewig stehen,
Die Feinde vor dir flüchtig gehen.
Es lebe Absolon!

Das zweyte Chor.

David übet eine Ruhmwürdige Rache aus wieder seine Feind.

David. Joab. Semei. Abisai. Achimas. Chusai. einige Soldaten.

David. Stehet auf und lasset uns fliehen:
Denn uns wird für den Angesicht des
Absolon keine Ausflucht seyn.
Eilet hinaus zu kowmen; damit er nicht
Vielleicht anrücke, uns überfalle,
Und die Stadt mit dem Schwerd bestraffe.

Arie.

O grösster Herr der Himmelshöhen
Du weißt es Zweifels frey
Wie viele Uebel auf mich gehen,
Ach! daß ich itzt (laß nicht geschehen)
Dem Feind zur Beute sey.
Du siehest, wer die Waffen spitzet
Zu meinen Sturz und Hohn.
Wie selbst mein Absolon erhitzet
Auf meinen Thron, und Purpur blitzet:
Der undankbare Sohn!

Allein O GOtt! ich kan ihn doch nicht gänzlich hassen,
Ach! gieb, ich bitte dich, daß er sich möge fassen.

Semei. O furchtsame, und gar zu feige Seele!

Arie.

Fort/ packe dich du Sclav des Belial!
Du nährest dich vom fremden Blut.
Das ist von deinem Raub dein Gut.
Das Uebel drücket dich schon überall.
Das Blut des Saul wird itzt gerochen,
Dir ist das Reich schon abgesprochen.
Und Absolon
Behält die Kron.
Fort / packe dich du Sclav des Belial!

Abisai. Wie/ warum lästeret dieser tode Hund den Herrn meinen König?
Ich will gehen/ und ihm alsogleich den Kopf abschlagen/

David. Das seye fern: Ach! das seye fern: Lasset ihne/ daß er lästere/
Denn der Herr hat es ihm befohlen / er sollte lästeren.
Und wer ist / der sich zu sagen getraue /
Warum er dieses thun wollte?
Sehet / mein Sohn / den ich erzeuget habe /
Suchet meine Seele:
Um wie viel mehr kan es dieser Sohn des Jemini thun?
Lasset ihn / daß er lästere nach dem Gebott des HErrn.

Joab. O König! halte dich ein wenig hier zurück,
Die Schlacht, so vorsich geht, entscheidet dein Geschick.

David. Was euch recht gedünkt / das will ich thun.
Nur eins befehl ich euch, dies läßt mich noch nicht ruhn.
Erhaltet mir den Sohn Absolon.
Ach wie schmerzet mich mein Sohn, der Zepter gieng ihm ab,
Er stürzt mein graues Haupt mit Leydweesen zu Grab,
Und wird dem Volk verhaßt: Wie gut hab ichs gemeinet?
Indem ich Judens Volk mit Israel vereinet:
Es war bis diese Stund mein Sorgen und Bemühen,
Die Zünften, wie sie sind, zu einen Haupt zu ziehen.
Ich hoffe es umsonst: Soll sich ein Fall begeben,
Mit meinen Absolon, so kast es mich das Leben.

Arie.

Das Schiff in den Wellen,
Durch Stossen und Prellen,
Der aufgebrachten Winden,
Die ihm den Sturz verkünden,
Kan vor Gefahr nicht ruhig seyn.

So wird auch mit Quaalen,
Mein Herz überfallen,
Es will vor Liebe spalten,
Es will vor Schmerz erkalten,
Die Furcht reißt fast die Hoffnung ein.

Ein Wächter.
O König leb! ich sieh jemanden zu uns eilen,
Er wird dir ganz gewiß erwünschte Post ertheilen.

Achimas. O König! sey gegrüßt!
Gebenedeyt sey der HErr / der die Leut
Zusamm geschlossen /
Die wieder dich meinen Herrn und König
Ihre Händ aufgehoben.

David. Ist wohl der Fried meinem Sohn Absolom?

Achimas. Ich hab ein grosses Getöß gesehen /
Als mich dein Diener Joab abschickte:
Anders weiß ich nichts.

der Wächt. Mein König! sieh! es kömmt auch schon ein anderer Both.
Der dich berichten wird von der gedämten Noth.

David. Ist wohl der Fried meinem Sohn Absolom?

Chusai. Wie dem Sohn / also geschehe den Feinden
Des Königs meines Herrn /
Und allen / die wieder ihn zur Bosheit aufstehen.

David. Ich bin des Todes: Ach! ich bin durchaus verdorben,
Wo ist der Joab denn? Wie? Ist der Sohn gestorben?
Ist Absolon schon hin?
Mein Sohn Absolon / Absolon mein Sohn!
Wer giebt mir / daß ich für dich sterben könne?
Absolon mein Sohn! mein Sohn Absolon!

Arie.

Ach! erzörnten Unglücksstunden!
Ach! des Schicksaals harte Wunden!
O mein liebster Absolon!
Ich verliehre dich, mein Sohn?
Ach! gar zu strenger Tod!
Himmel! lasse dich erweichen,
Laß mich doch noch Hilff erreichen:
Absolon ist hingerafft:
Ich bin noch weit mehr gestrafft.
O ungemeine Noth!

Joab. O grosser König! was will doch dein Jammern sagen?
Den lasterhaften Sohn kanst du annoch beklagen?
Nein, weine nicht, das Volk will sich itzt nur erfreun:
Dvaid. So will ich denn allein dem Sohn die Thränen weyhn.
Er ist mir ewig lieb. O Absolon mein Sohn.
O mein Sohn Absolon!

Arie von zweenen.

Joab. Lebe O David! nur du sollst regieren:
Drum deine Feinde sind schon unterdrückt.
Du sollst den Zepter von Israel führen:
Mache die dir treue Zünften beglückt.
David. Mich muß mein Absolon weit mehrer rühren:
Ach! dieses Herz wird vor Schmerzen zerstückt.
Joab. Herrsche auf ewig, denn dich schützet GOtt.
David. Ach! mein Sohn Absolon bist du den Tod!
Joab. Wohlan es sollen itzt nur Freudenlieder klingen:
Um dem GOtt Israels ein ewig Lob zu singen.

Chor.

Feind und Stolz sind itzt zerbrochen,
Meyneid, Untreu sind gerochen
Und die Ruhe hergestellt.
Lasse Freud und Jubel sehen:
Judens Reich wird aufrecht stehen,
Bis man keine Jahr mehr zehlt.

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König Fronto. Ramirus. Gilpha. Ouiedo. Aristus. Vasquez.

Ramir. Durchlauchtigster Monarch! du Muster seltner Fürsten
Die nach Gerechtigkeit, und wahrer Tugend dürsten,
Erlaube: denn anheut bey so vergnügter Stund
Macht dir das ganze Reich die Herzensregung kund.
Erlaube, daß dein Knecht sich vor dir, König! neige,
Und nach erhaltnen Wohl, Wünsch und Vergnügen zeige.
Die Seele springt im Leib, die Sinne sind entzückt,
Dieweil der Himmel dich mit vorgen Heyl beglückt.
Das ganze Reich frolockt bey Aufgang neuer Strallen:
Und da uns samt dem Glück fast aller Muth entfallen:
Was Wunder? wenn anjzt nach überstandner Nacht,
Der treue Unterthan aus frohem Herze lacht.
O lebe grosser Fürst! zum Trost der Deinen, lebe!
Daß dein verjungtes Glück uns spätte Früchte gebe.
Denn glaube, was die Seel dem toden Cörper giebt,
Gibst du, O Fürst! dem Reich, das dich verehrt und liebt.
Der Himmel wölle dich in spätte Jahr erhalten,
Niemalen wird der Wunsch in meiner Brust erkalten.
An deinen höchsten Wohl, an deinen stetten Heyl,
Nimmt alles, was nur lebt im Königreiche, Theil.

Fronto. Ich danke eurer Sorg, die ihr für mich getragen:
Geliebte Freunde! ja! ich kan, und muß es sagen:
Mein Leben stunde schon in äusserster Gefahr,
So mir die Lasterhand durch heimlich Gift gebahr.
Allein des Himmelshuld hat solche abgewendet,
Und mir mit sondrer Gnad ein Mittel zugesendet,
Daß mich noch retten kunt: mein Leib ist zwar noch schwach,
Und fast ein jedes Glied füllt neues Ungemach.
O Purpur voller Sorg, voll Plag und Kümmernisse!
Wie! daß kein Herschender um einen Ruhstand wisse!
Auf gar zu schwachen Grund steht mancher Königsthron,
Er wanket wie ein Rohr: und oft mit Spott und Hohn
Fällt mancher von der Höh, die er mit Lust bestiegen,
Und der da feste stund, muß jählng unterliegen.

Je höher man sich schwingt, je tiefer ist der Fall.
Arist! was siehe ich, was drücket dich für Quaal?
Warum bist du erblaßt, was trauervolles Weesen,
Läßt sich an deiner Stirn, da alles jauchzet, lesen!
Die Rosen des Gesichts sind bleich und Eckelvoll:
Sag an, Arist! was ich von dir gedenken soll?

Arist. O allzuwerther Fürst! der Sorgen schwere Plage,
So wegen deinem Wohl mir tief am Herze lage,
Gestattete mir nicht vom Kummer frey zu seyn,
Dein naher Unglücksfall war mir zu stetter Peyn,
O sollte es uns nur nach Wünsche noch gelingen
Den so verstreckten Greul ans helle Licht zu bringen,
Der Thäter sollt noch heut dem Tode eigen seyn.
Doch sey dem Himmel Dank, durch dessen Gnad allein
Du lebest, grosser Fürst! des Mörders Hand entrissen,
Der seine Lasterthat doch einstens noch wird büssen.

Vasq. Dein trübes Aug, O Fürst! zeigt uns genugsam an,
Was ein Meyneidiger oft unternemmen kan.
Dein noch entfärbter Mund erzehlt uns die Gefahren,
Die dir durch Mörder List zum Fall gerichtet waren.
Doch hoffe nur getröst, das Ubel wird vergehn:
Das Vatterland muß dich noch lang beglücket sehn.

Ovied. Ermuntere das Gemüth, laß nur den Last der Sorgen:
Der Himmel wird dir noch die spättste Jahre borgen.
Die vorge Kraft und Stärk kehrt in dem Leib zurück,
Und das Vergnügen schenkt dir wiedruun heitre Blick.

König. Ach nein! die Ruhe wird sich nicht sobald einstellen:
Mir ist nicht unbekant, daß in dergleichen Fällen,
Das Ubel, so den Leib mit stetten Aengsten drückt,
Mit öfters gleicher Macht in das Gemüthe rückt.
Ach! ich empfinde noch die Wunden und die Plagen,
So des Verräthers Hand mir in das Herz geschlagen.
Und eben da der Streich das Herze selber quällt,
Erkenn ich, daß es mir an Rettungs Mitteln fehlt.

Ramir. Die Wolke, die dein Glück verdeckt, ist ja vorüber:
Man hat auf Wind und Sturm die Stille noch viel lieber.

Arist. Ach! quäll dich nicht so sehr, fort alle Traurigkeit:
Für dich sorgt, wie du siehst, des Himmels Gütigkeit.

König. So ist es, mein Arist! ich kan und muß bekennen,
Den Himmel kan ich nur noch meinen Retter nennen.
Hätt dieser nicht gewacht, hätt er mich nicht beschüzt,
Wie hätt der Feinde Wuth nicht auf mein Haubt geblizt:

Ich wurde längstens schon in finsterm Grabe liegen,
Und meine Asche wurd des Mörders Brust vergnügen.

Arist bey Seits. Wie? was bedeutet doch die zweifelhafte Sprach?
Ja König jederman gedenket schon auf Rach,

Laut. So auf das Laster blizt: drum laß die Sorge schwinden,
Die dich und uns beschwert, man wird noch heute finden,
Wer der Verräther sey: der treue Unterthan,
Sieht seines Königs Heyl vor seinem Eignen an,
Und sucht des Mörders Spur. Vasq. Verschone dich zu kränken:
Denn durch gehäufte Quall und stettes Nachgedenken;
Wird nur die Wunde neu, und peinigt immermehr
Mit dopelt harten Schmerz. Der König. Mir fällt es gar zu schwer:
Denn die Verrätherey, wenn ich daran gedenke,
Ist fähig, daß sie mich in tiefste Wehemuth senke.
Wißt ihr den Mörder nicht, und was die Ursach sey?

Ramir bey Seite. Die Sachen gehn noch gut: ich bin vom Argwohn frey

Laut. O König! könnten wir nur den Verräther wissen:
Er wurd durch diesen Stahl den Lohn erfahren müssen.
Jedoch man hat bißher die Mühe umsonst verwendt,
Und niemand findet sich, der diesen Bößwicht kennt.

Arist. Allein das Laster kann nicht lang verborgen liegen,
Es wird O König! sich vielleicht in bälde fügen,
So sehr der Meineyd auch die Finsternisse liebt,
Daß sich der Thäter selbst in unsre Hände giebt.
Die späte Rache pflegt stäts auf den Fuß zutretten,
Kein Lasterhafter kann sich von sich selber retten.

der König. Ich stimm dir bey, Arist! du denkst nach meinen Sinn:
Jedoch, wo glaubest du, daß ich verrathen bin?

Ovied. Es kann wohl seyn, daß den, der diese That gewaget,
Der Hof, und deine Huld in seinem Schoose traget.
Das Unthier, welche Schand! **der König.** Der Hof und meine Gnad,
Giebt Anlaß, daß man sich an mir vergriffen hat,
Ists möglich? == Freunde, ach! wofern nicht ihr mich schüzet,
So ist vielleicht auf mich ein andrer Stahl gespizet,
Der meinen Tode sucht. == Elende Königs Kron,
So kostbar du auch bist, dir spricht die Untreu Hohn,
Und spottet deiner Macht. == **Ramir.** Laß doch den Kumer fahren
Monarch! dieß Eisen soll dich für den Feind bewahren.

Ovied. Nein, Herr! dein Ovied glaubt deinen Fall noch nicht,
So lang als dieser Arm, und dieser Degen sticht.

Arist. Wir sind durchaus bemüht dir allezeit zunützen:
Viel ehr soll dieses Blut die Erde noch bespritzen,

Als meine Treue weicht: ich bin dazu bereit,
Ich wache für dein Wohl, und deine Sicherheit.

der König bey Seite. Verdammte Heuchley! wie kanst du dich verstellen,
Wie kann der falsche Mund nur lauter Treu erzehlen,
Entzwischen denkt das Herz auf mörderische List,
Zu meinen Untergang! Laut. Arist, mein Freund Arist!

Arist. Wie, was? mein König! sprich, bin ich bey dir verklaget,
Den, der zu deinen Wohl sein Blut und Leben waget,
Den hast du in Verdacht? = = = der König. Leg nur die Larve ab,
Und sag, wie ich bey dir den Tod verschuldet hab? (schweige,
Was hab ich dir gethan? = = Arist. mein Herr, und König! der König
Vermeßner Bösewicht! kennst du, was ich dir zeige,
Kennst du nicht dieß Gefäß? Arist. verdammtes Ungelück!
Schlagt Blitz und Donner mich in vorges Nichts zurück!
Verfluchte Stunde! fort, zerspalte dich O Erde!
Daß ich gleich an der Stell zur Höll verschlungen werde.

Ramir bey Seite. Angst, Furcht, und Schröcken fällt mich allenthalben an;
Bin ich verrathen? Nein! helf, was nur helffen kann,
Eh ich verlohren bin. Ovied. Welch sträfliches Beginnen!
Bist du gar von Vernunft, bist du von allen Sinnen?

Vasq. Erwiederst du, Arist! auf solche Weis die Gnad,
Womit des Königs Huld dich überhäuffet hat.
Was für ein Unthier hat dich Grausamer! gezeuget,
Hat Undankbarer! dich ein Tygerthier gesäuget? (Lohn?
Denn du bist ja kein Mensch! = der König. Ist dieß der Guthat
Hielt ich dich nicht, als wie ein Vatter seinen Sohn?
Bin ich wohl deinem Wunsch jemal im Weeg gewesen,
Könntst du nicht jederzeit an meinen Minnen lesen,
Wie werth ich dich geschäzt? jtzt blendet dich die Kron,
Du suchst durch meinen Fall den königlichen Thron?
Die Boßheit ist zugroß! wie soll ich mich jtzt rächen,
Soll ich statt Huld und Gnad dein Todesurtheil sprechen?

Vasq. Dieß ist O König! stets des Eigennüzes Art,
Daß er Betrug und List mit seiner Habsucht paart:
Der Hunger plaget ihn, er ist niemal begnüget,
Wenn er schon ungestört dem Glück im Schooße lieget.
Er strecket seine Hand nach mehrerem Gewinn:
Es steckt ihm auch sogar der Purpur in dem Sinn.

der König Was wendest du nun ein, wilst du nur immer schweigen?
Red, Undankbarer! red, um deine Reu zuzeigen. = = =
Das Herz zerschnellt mir fast. = Man führe ihn nur fort
Aus meinen Angesicht. Vasq. zur Wache. Ihr weiset ihm ein Ort

In einem Kerker an, daß die verstockte Seele,
Durch ihre Gegenwart den König nicht mehr quäle.

Arist. Verfluchter Tag und Stund, wo ich gebohren bin!
Kommt nur, und reisset mich in tausend Tode hin.

Man führt ihn ab.

der König. Ich fühle neuen Schmerz, der mein Gemüthe naget;
Ich wird von Freund und Feind, ja um und um geplaget,
Was Angst! wo bin ich? ach! die Kräften weichen mir!
Mein Vasquez! bist du da? = Vasquez. Ja, König! mache dir
Den Kummer nicht so schwer: die Ruhe kan dir geben,
Das neue Kräften bald dein mattes Herz beleben.

Sie gehen ab.

Ramir allein. Wie ware mir zu Muth bey diesen Weter Knall? = = =
Wie nahe war ich selbst bey meinen Unglücksfall?
Arist muß leyder! jtzt in finstern Kerker schmachten:
Da wir uns kurz zuvor zum Zepter Hofnung machten!
Der Becher und das Gift verrathet ihn und mich:
Die bange Unruhe macht mir alles fürchterlich!
Darf ich wohl hoffen, daß mein Thun verschwiegen bleibe,
Daß ihn sein Fall nicht mich auch zuverrathen treibe?
Zwar schwure er mirs zu mit vollem Mund und Hand,
Getreu und still zuseyn: allein mir ist bekannt,
Wie blind die Jugend sey in allen ihren Thaten:
Sie kann nicht allemal sich selbst das Beste rathen.
Blind ist sie in der Furcht, blind, wenn sie Hofnungs voll,
Blind, wenn sie was geheim, mit Klugheit bergen soll.
Sie ist dem Winde gleich, so sich gar bald erreget,
Bald sausend auf uns stürmt: doch bald sich wieder leget.
Wie! wenn der Fürst erfährt, daß ich das Gift bereitt,
Daß ich die Ursach bin des Ubls, so ihn gedräut?
Wenn es der Brief verräth, den ich dem Jüngling schribe,
Da er unschuldig war, und voller Tugend Triebe?
Jedoch er sagt, es seyn die Schriften längst verbrennt:
Ja aus des Königs Wort hab ich noch nicht erkennt,
Daß ich verdächtig sey: = = = wohlan! es bleibt verschwiegen:
Und so wird sich die Sach nach meinen Wunsche fügen.
Ein neues Laster muß des alten Decke seyn,
An diesen hangt mein Heyl, sonst gieng die Hofnung ein.
Damit auch nicht Arist, mich zu verrathen denke,
Bin ich anjtzt bedacht auf neue List und Ränke.
Wenn nur die heitre Stirn viel Freundlichkeiten zeigt:

Wenn schon indes das Herz sich nur zur Falschheit neigt.
Man pfleget allemal durch scheinbare Versprechen,
Mit richtigem Erfolg das stärkste Herz zubrechen,
Ein schwaches wird weit ehr gelenkt, wohin man will:
Arist sey mir zur Prob: darum versprich ich viel:
Doch hab ich nicht im Sinn, was ich versprich, zuhalten:
Der dumme Brauch galt nur bey unsern lieben Alten:
Er hat sich schon verjährt: drum solle nur allein
Verstellung mein Gesäz, und meine Regel seyn:
So lehrt die Mode mich. Dieß sind die grossen Künste:
Man giebt anstatt der Treu nur leeren Rauch und Dünste.
Damit man sich erhöh, sucht man des Freundes Fall:
Warum soll ichs nicht thun? man thut es überall.
Arist sey nun des Tods: mir ist daran gelegen:
Der König sterbe selbst: nichts wird den Schluß bewegen:
Und ehnder ruh ich nicht, biß ich die That vollbracht:
Es fehlt mir nicht an List, es fehlt mir nicht an Macht,
Daß alles heute noch nach Wunsch geschehen solle.
Getröst, Ramir getröst: es gehe, wie es wolle.
Verbanne alle Furcht! ermuntere deine Seel:
Aristens Untergang ist deiner Hofnung Quell,
Die fast verschwunden war. = Ich geh. Doch wie ich sehe,
Kommt dort mein Sohn Alons: = sag, wo dein Schritt hingehe.

Zweyter Auftritt.

Ramirus. Alons. Ferand.

Alons. Mein Vatter denke doch! du weist zum Uberfluß,
Wie man die Lieblinge des Königs ehren muß.
Arist der Prinz hat uns vor kurzen anbefohlen,
An diesem Ort von ihm Befehle abzuhollen.

Ramir bey Seite. Nein jtzt ist es nicht Zeit: Arist ist fort. = Genug.
Dieß ist ein neuer Streich: = = hier hilft nichts als Betrug.

Er gehr ab.

Alons. Wie geht den dieses zu, was soll es wohl bedeuten?
Der Hof ist, wie es scheint, so voller Heimlichkeiten,
Und gänzlich ausser sich, wenn ich nur wissen kunt,
Wie die Verwirrung jtzt, so unverhoft entstund?
Es ist ja alles still: mein Vatter selber schweiget,
Und gehet von uns fort. Sein trübes Auge zeiget
Ein neues Unglück an. Ferand. Ich bin selbst Kummer voll,
Und weiß auch nicht, was ich dabey gedenken soll!

O daß der Himmel doch die Sach zum besten lenke,
Und uns den Gegenstand von unsren Wünschen schenke.
Der König ware ja in allergröster Noth,
Wie, wenn aufs neue ihm ein gleiches Unglück droht?

Alons. O daß der grosse GOtt! doch unser Bitt erhöre,
Und unserm Könige erwünschten Schuz gewähre.
Wie gerne gäbe ich für ihn mein Leben hin,
Weil er mir treuer ist, als ich mir selber bin.

Ferand. Wir thun nach unsrer Pflicht. = Ich hab zugleich vernommen,
Es sey auf Königs Wort der Hof zusammgekommen,
Der Thäter offenbar, und würklich im Verhaft.

Alons. Vielleicht ist eben dieß, was sobiel Unruhe schaft.
Arist weis es gewiß, wir wollen zu ihm gehen,
Von ihme können wir die ganze Sach verstehen:
Weil ja der Königg selbst ihm nichts verheelen kan:

Ferand. Wo aber treffen wir anjtzt Aristen an?
Zuvor wollt ich zu ihm, doch könnt ich ihn nicht finden,
Und Niemand könte mir auch, wo er sey, ankünden.
Vielleicht befindt er sich jtzt in dem Königs Saal.
Sieh da, Menidrs kömmt, er weiß es allemal,
Wohin der Prinz sich wendt: = = = =

Dritter Auftritt

Die Vorigen, und Menidas.

Ferand. = = = = = Erlaube dich zu grüssen,
Menidas, werther Freund! Menid. Wie? darf ich es wohl wissen,
Gepriessnes Fürsten Paar! warum doch so allein?
Es ist ja eine Freud, bey und um euch zu seyn.

Alons. Dein Prinz, Menidas! ists, den wir hier suchen wollten,
Wir glaubten, daß wir ihn gewiß auch finden sollten:
Allein ich weiß nicht wie! er läßt sich da nicht sehn:
Und doch verlangte er, wir solten zu ihm gehn.

Menid. Ich glaubte selbst, daß ihr Aristens Seite zieret:
Dieß eben hat auch mich in diesen Ort geführet.
In seinen Zimmern hab ich ihne erst gesucht,
Ich forschte alles aus, doch aber sonder Frucht:
Arist war nicht mehr da: es heißt, der König habe
Ihn selbst beruffen; doch der ganze Hofesstabe
Verneint, daß er von da zurück gekommen sey. = = =
Der König fühlt indes schon wiederum aufs neu
Die Würkung, so das Gift in ganzen Leib ergossen;

Vielleicht kömmt Linderung, wenn er die Ruhe genossen. = = =
Bey so verwirrten Stand bewundre ich allein,
Daß ich Aristens hier nicht kan gewärtig seyn.

Ferand. Und eben dieses ist, was unsre Herzen drücket:
Daß man bey aller Mühe Aristen nicht erblicket!
Hier geht was Grössers vor: die Furcht verwirret mich;
Dein Vatter flieht von uns, und ist fast ausser sich.

Alons. Ist wohl der Ruf auch wahr der plözlich ausgekommen,
Daß der Verräther schon sey in Verhaft genommen?
Wer ist der Bösewicht? **Menid.** ja Prinzen, das ist wahr,
Der Mörder ist ertapt, es ist nun offenbar,
Daß er ein Höfling sey. = = Ich kan es gar nicht fassen,
Warum Arist so lang sich nicht will finden lassen.
Ach was verweilt ihn doch! Ich kann nicht eher ruhn:
Ich muß, soviel ich kann, nach meinen Pflichten thun.
Biß ich Aristen sieh: **Ferand.** wir sind dir zu Gefärten,
Arist sey, wo er will, er muß uns sichtbar werden.
Erlaube auch zusehn, weil es sich eben fügt,
Wer der Verräther sey, der in Gefängniß liegt.

Menid. Geht nach Belieben hin. = = = = =

Vierter Auftritt.

Die Vorigen / Aristus.

Ferand. = = = = = Sieh hier in Kett- und Banden
Des Lasters Ungeheur! **Alons.** die Straf ist theils vorhanden,
Theils folget sie noch nach: verdammter Bösewicht!
Entzwischen hafte nur. = = Der Ruf Betrog uns nicht.
Der Wunsch ist nun erfüllt, das Unthier ist gefangen:
Bleib nur in diesen Nez, so du geleget, hangen:
Unsiniger Rebell! du Abscheu der Natur!
Zerberste hier vor Schand: = = doch nein! der Henker nur,
Soll dir gemessnen Lohn für deinen Meyneid geben.

Ferand. Verwegner! wie du strebst dem König nach den Leben?

Arist. Alons, Ferand! ach ja, gerecht ist euer Grimm:
Ach! was hab ich gethan? **Menid.** O GOtt! welch eine Stim!
Sie ist mir ja bekant! **Alons.** Hilf Himmel! soll ichs glauben?
Wie! oder will die Furcht mir alle Sinne rauben?
Das Kleid, das Aug, die Stirn, das ganze Angesicht,
Wem zeigen sie uns an? = = nein ich betrüg mich nicht.

Arist. Wie bebet mir das Herz; = = = ich will nur näher gehen,
O Jammer! ach mein Freund Menid.! was muß ich sehen?

Ist

Menid. Ist der Gefangne dir, Ferand! vielleicht bekant?
Ferand. Ach! komme nur herbey: O Unglüks voller Stand:
Du kanst Aristen hier in diesen Fesseln finden.
Menid. Man wurd mir lieber selbst den bittern Tod ankünden,
Ich trug ihn mit Geduld: = = Furcht, Schröcken, Quaal und Peyn
Tringt nun auf diese Brust von allen Seiten ein.
Arist! men Prinz Arist, was soll denn dieß bedeuten,
Du Zierde unsers Hofs, du Hofnung spätter Zeiten! = = =
Ich zage voller Angst, die mir die Worte bricht,
Der Schmerz hält meinen Mund, daß er nicht weiter spricht.
Ists möglich? oder will mein Auge mich betrügen?
Soll oder mein Arist in diesem Kerker liegen?
Erbostes Schicksaal ach! es ist nur gar zuwahr!
Arist stellt, leyder! sich in vollen Elend dar.
Alons. Mein Freund! eröfne nur die nassen Augenlieder,
Laß uns dein Antliz sehn: erheb die matten Glieder!
Hier sind die Freunde nur, Alons und dein Ferand
Sie sind die Deinige durch jenes Liebesband,
So uns zuvor vereint. Sprich, was hast du verbrochen,
Was wird für eine Schuld so streng an dir gerochen?
Du schweigst: = = = Menidas ist auch da! du kennst sein Herz,
Du weist, er liebet dich: Menid die Zung erstarrt vor Schmerz!
Ich bin ganz ausser mir! Arist ach! was, was soll ich sagen?
O Freunde! ich kan mich nur über mich beklagen.
Verfluchter Ehrgeiz! ach, wie weit hast mich verleit,
Welch einen jähen Sturz hast du mir zubereit!
O Tag der Reu und Schand! O Tag der Unglücksstunden!
Der du heut deinen Lauf mit meinen Fall verbunden,
Und meinen Tod gesucht: O gar zu harter Tag!
Den ich nun immerhin verworffen nennen mag.
Tag! der, = = es ist geschehn: ich will, ich muß verderben:
Sagt Freunde! ist der Schluß gefaßt, wenn ich soll sterben,
Wie oder wird ich noch auf längre Zeit gequält?
Ich wünsche, daß man heut das Todes Urtheil fält:
Schickt Nammen und Vergehn mit mir zugleich zu Grabe,
Und sagt der Nachwelt nicht, daß ich gelebet habe.
Menid. Prinz! soll ichs glauben, wie! bist du in dem Verdacht,
Hast du am Könige die Grausamkeit vollbracht?
Arist. Ja ich bekenne es: was nüzten nun die Lügen.
Ich bin der Mörder, ja, laßt euch damit begnügen.
Was hab ich doch gethan? warumen leb ich noch?
Mich martert Spott und Schmerz: O Erde öffne doch

Den allertiefsten Schlund, die Schande zu verhüllen.
Ihr Freunde ach! ich muß nur grössern Wehemuth fühlen
Bey eurer Gegenwart: Ich bin sie nicht mehr wert:
Ich habe Tugend, Treu, und Ehr, und Pflicht versehrt.
Drum fliehet, Freunde flieht von euers Königs Feinde:

Ferand. Was forderst du von uns? wir sind noch deine Freunde:
Dieß dir stets treue Herz empfindet gleiche Quaal:
Es faßt sich selber nicht, bey deinen Unglücksfall.
Doch hoffe nur, Arist! ich will durch Flehn und Bitten,
So viel mir möglich ist, den nahen Tod verhüten.

Alons. Arist! ach! lebe doch! dein Sterben ist mein Tod!
Ich wage mich, mein Freund! mit dir in gleiche Noth.
Nur eine Todensarg soll beyder Herz einschlüssen!

Arist. Nein! fliehet mich: = = ihr derft nichts weiter um mich wissen;
Bleibt nur dem König treu. Menid. Kömt Prinzen laßt uns gehn.
Läßt uns nach Möglichkeit auf Weeg und Mittel sehn,
Wie noch zu helffen sey, wie wir von Band und Ketten,
Und von des Henkershand Aristen noch erretten.
Vielleicht findt meine Bitt und euer zärtlich Wort
Bey unserm Könige annoch ein Gnadenort.
Ein so vereintes Flehn, und deines Vattersorgen,
Alons! wird uns gewiß so Rath als Hilfe borgen.

Arist. Mein Freund! es ist zuspät: umsonst bist du bemüht!
Ach! daß dein Auge nicht ein nahes Unglück sieht.
Ihr Freunde! eines ist, so ich von eurer Güte,
Nebst einen Freundschaftsgruß an den Ramir, noch bitte:
Gebt ihme diesen Brief, und meldet auch dabey,
Daß ich ihm stets getreu biß zu den Grabe sey.
Dieß thut; mehr kan ich nicht vor Schamm und Schmerzen sagen,

Alons. Ach! hoffe nur Arist! und hemme deine Klagen.

Ferand. Ach! daß ich dich mein Freund hier nicht umarmen kan.

Menid. Ich kehre bald zuruck, und wende alles an:
Mein Mund wird dir gewis etwünschte Nachricht bringen:
Der Himmel lasse doch mir mein Bemühn gelingen.

Alons. Arist! mein ander Ich, leb wohl. **Arist.** O lebet wohl!
Euch, Freünde! gehe es, wie es euch gehen soll.

Menid. Geht hin, ich folge nach. = = = = Sie gehen ab.

Was überhäufte Wunden
Durchtringen meine Brust, die sie noch nie empfunden;
Verhaßter Unbestand, der sich bey Hofe find!
Wo Gunst, Haß, Leben, Tod, in stetten Wechsel sind.
Ihr schmäuchelhaften Blick, ihr Felsen voll Gefahren!
Wie kan man sich vor euch mit Sicherheit bewahren: Wie

Wie manches Glücksschif geht in vollen Segeln fort,
Bey gar so guten Wind, und strandet an dem Port.
Die Unschuld kan allein sich in Gefahr noch schützen,
Das Laster geht zum Fall, und kan sich nimmer stützen,
Bey aller seiner List: Warum? des Himmels Rach
Folgt ihm auf jedem Weeg mit schnellem Fuse nach.
Was ist zu thun? worzu sollt ich mich nun entschlüssen?
Bin ich wohl sicher? Wie! vielleicht will man auch wissen,
Daß ich mitschuldig sey? Ich bin ganz Zweifels voll!
Ich weis nicht, was ich thun, und was ich lassen soll?
Der König hat so viel auf meine Treu gebauet,
Und meiner Obsorg selbst Aristen anvertrauet.
Vielleicht begehret er den Prinzen jzt von mir.
Und was erwiedre ich? = = = Ich kan doch nichts darfür:
Ich kenn Aristen nur, nicht aber den Verräther,
Als Prinzen ehrt ich ihn, nicht als den Mißethäter:
Hätt ich zuvor gewust um die verfluchte That,
Die den Verwegenen so weit verleithet hat,
Sie wäre nie geschehn: Was wird der König denken,
Wird er wohl meinem Wort auch seinen Beyfall schenken?
Wo nicht, so ist gewiß, daß ich des Todes bin.
Ich gehe lieber gleich zum König selber hin.
Sonst weis ich keinen Rath, wo ich mich hin soll wenden,
Das Schicksaal mag an mir nur seine Wuth vollenden.
Ich bin dazu gefaßt. = = =

Fünfter Auftritt.

Menidas. Kamirus.

Kamirus. Du bist zur rechten Zeit
Und wie geruffen da: in was Verlegenheit
Verwirrung und Gefahr der Hofe sich befinde,
Wie das Verhängniß uns das Aeusserste ankünde,
Das weißt du selber schon: aus deinem Trauren kann

Menid. Ich es gar leicht verstehn: es geht dich selber an.
Ich wünschte nichts so sehr, O kunt ichs nur nicht wissen,
So fühlte auch mein Herz nicht so viel Kümmernissen.
O unglückselger Prinz! wie sehr vergaßt du dich,
Und dein selbst eignes Wohl. = = = Mein Fürst! empfang durch mich
Dieß von Aristen selbst an dich erlaßne Schreiben,
Der Inhalt wird wohl seyn, du sollst sein Freund verbleiben.
Wie er der deine ist, er haltet seine Pflicht,

Und hoft sie auch von dir, eh ihm das Leben bricht.

Ramirus Ich kenn die werthe Hand: stünd es in meinen Händen,
Wie gern wollt ich vor ihn das Aeusserste anwenden

bey Seite. Zu seinem Untergang: zu Menid. das ist der Jugend Art,
Daß sie zum Unverstand die schnöde Kühnheit paart.
Sie lasset sich gar leicht das gröste Laster rathen,
Aus schnellen Unbedacht rennt sie zu frechen Thaten.
Sie waget alles leicht, und muß doch öfters sehn,
Daß ihre Anschläg nur zu den Verderben gehn.
Die Unbesonnenheit läßt sie nicht unterscheiden,
Was sie hier solle thun, was sie dort solle meiden.
Sie überlasset sich der allerersten Hiz.
Und diese raubet ihr Vernunft, und Rath, und Wiz.
Sie fühlet wechselweis gar zu verwegne Triebe,
Bald zu dem gröstен Haß, bald zu der stärksten Liebe,
Sie wallet blind dahin, mißbrauchet ihre Kraft,
Und kennet kein Gesäz, als ihre Leidenschaft.
Dies ist der Jugend Ziel; was sie will, das geschehe,
Das muß erfüllet seyn, es geh gleich, wie es gehe. = = =
Menid! es bleibt darbey, was ich nur immer kan
Zum Wohl Aristens thun, wend ich mit Freuden an.

Menid. Er zahlt dir diesen Trost indes mit Freudenträhnen,
Und will nur dich allein noch seine Hoffnung nennen.

Ramirus. Genug versichere ihn von meiner Hilf und Treu,
Und mache ihm dardurch von seinem Kummer frey.
Sobald mirs möglich ist, und die Geschäft erlauben,
Wird er mich selber sehn: Entzwischen soll er glauben,
Es seye mein Bemühn allein dahin gestellt,
Daß er nur wiederum die vorge Gnad erhält.
Ich weis, der König kan ihn noch nicht gänzlich hassen.

Menid. Arist wird auf dein Wort nun neue Hoffnung fassen.

Er gehet ab.

Ramirus. Die dumme Einfalt! ha! = = wie hab ich ihn betrogen.
Geh, bleib du immerhin Aristen nur bewogen,
Nicht ich. Weil er dem Glück, so mir entgegen geht,
Mit meiner Todsgefahr so sehr im Weege steht.
Es sterbe denn Arist: dieß ist mein ganzes Sorgen,
Er sterb durch Henkershand, und lieber heut als morgen.

Sechster Auftritt.

Ramirus. Alonsus.

Alonſ. Erlaub O Vatter doch, daß dein Alons dich grüßt,
Und deine Gnadenhand mit ſchuldger Ehrfurcht küßt.
Ach Vatter! Ramir. wie? mein Sohn. Was will dein banges Schre-(cken
Dein traurig Angeſicht mir unverhoft entdecken?
Mein Kind! was iſt geſchehn? ſtoßt dir ein Ubel zu?
Und welch ein Unglück denn ſtörrt deiner Sinne Ruh?

Alonſ. Das Unglück iſt zu groß, ſo mir das Herz faſt ſpaltet,
Und die erſchreckte Bruſt in bittrer Klemmung haltet.
Ariſt, ach! mein Ariſt der in des Kerkersgruft
Sein ſträflich Thun beweint, und nun um Hilfe ruft,
Sezt mich in Todesangſt. Ich kan ſie nicht ertragen.

Ramirus. Hemm dieſen Schmerz mein Sohn, und ſtille deine Klagen.
Sein Hochverath hat dieß und noch vielmehr verdient.
Was hat der Böſewicht ſich ſo einer That erkühnt?
Dir aber ſtehet zu, weit höhern Muth zu faſſen,
Du mußt dir fremden Fall zum Lehrſtuck dienen laſſen.
Erzeige jenen Geiſt mein Sohn! der würdig iſt
Des Glückes, deſſen du ſchon faſt verſichert biſt.
Dir ſteht nun durch den Fall, der den Ariſt betroffen,
Der allerſchönſte Weeg zum höchſten Glücke offen.

Alonſ. Wie Vatter? ſoll ich denn bey ſo gehäufter Peyn
Deß mir ſo lieben Freunds gar unempfindlich ſeyn?
Mich hieß dein Vattermund ja ſelbſt, ihn zu verehren,

Ramirus. Ja da ers noch verdient: izt muß ich dieß verwehren,
Sein Laſter zwinget mich: drum gieb dich nur zu Ruh,
Und höre deme, was dein Wohl befördert, zu.

Alonſ. Ich bin recht aufmerkſamm von dir es zu vernemmen:
Mein ganzes Thun wird ſich nach deinen Wink bequemmen:

Ramirus. Ermuntre dich mein Sohn! ich weiß zum Voraus wohl,
Daß dir die Reichskron bald zu theile werden ſoll.

Alonſ. Wie? was für eine Kron? ich wünſche daß der König
Die längſte Jahre Leb: ich bleib ihm unterthänig.
Nach ihme aber wird, ſo, wie man mich belehrt
Der Prinz Ariſt allein als Erb der Kron verehrt.
Der Himmel mach ihn frey! Ramir. Du ſollſt von ihme ſchweigen,
Der Henker wird ihm bald den Weeg zur Baare zeigen.
Dieß iſt für den Ariſt der rechte Königsthron,
Und für den Hochverrath der ſchon beſtimmte Lohn.
Sieh! ich eröfne dir, was ich von dir derf denken,

Ich weiß, der König wird dir Kron und Zepter schenken.
Drum will ich sehn mein Sohn! wie du beschaffen bist,
Und ob auch dein Gemüth zum Herschen tauglich ist.
Es ist die gröste Kunst den Zepter nüzlich führen.
Du mußt die Krone mehr, als dich die Krone zieren.
Was braucht es viel (du weist, daß ich dein Vatter bin)
Das Glücke führt dich selbst zum Steuerruder hin.
Des Vatterlandes Wohl, der Wunsch der Unterthanen,
Mein Ansehn, alles dieß kan dich genug ermahnen,
Wie dir die Kron gewiß, und du als unser Fürst,
Das ganze Spanien dereinst beherschen wirst.
An dem, der mit der Zeit soll Land und Leuth regieren,
Muß man die Fähigkeit in ersten Jahren spüren.
Wohlan! so höre mich. Alonsus. Wenn es dir so beliebt,
So fasse ich die Lehr, so deine Klugheit giebt.

Ramirus. Der erste Unterricht muß sich von GOtt anfangen.
Befolge sein Gesäz, das ist auch mein Verlangen:
Jedoch, so lang du wilst. Verstelle das Gesicht,
Daß zwar die Frömigkeit aus deinen Augen bricht,
Damit das dumme Volk dir nochmehr Gunst bezeige,
Und sich mit Ehrfurcht stäts vor ihrem Fürsten beuge.
Die Höfe zieret oft auch nur ein Tugendschein,
Die Tugend in dem Werk derf ausgeschlossen seyn.

Alonsus. So hat mein Lehrer mich noch niemahl unterwiesen,
Er hat vor allen mir die GOttesfurcht gepriesen.
Und wahren Tugendruhm: Ramir. Was weis der dumme Mann,
Was itzt der Hofbrauch ist? ja wenns geschehen kan
Mit Wohlstand deines Reichs, will ich es selber rathen,
Sonst aber sind es nur der Pfaffen Heldenthaten.
Das gute Glücke nur ist eines Fürsten Gott,
Den er verehren soll: so hat er keine Noth.
Und was die Sitten nun, und Lebensart angehet,
So wisse, daß, wenn sie von aussen gut bestehet,
So ist es schon genug: lieb die Verschwiegenheit,
Vor allem anderen, sie nüzt dir alle Zeit.
Das Angesicht mußt du auf alle Umständ richten:
Laß niemanden vor dich. Dieß sind die erste Pflichten
Von einem Staatesmann: Ja mache mit dem Mund,
Das, was das Herz sich denkt, nicht einer Seele kund.
Nimm keinen Freunde auf, er habe denn den Willen
Durch Recht- und Unrecht das, was du willst, zu erfüllen.
Ein solcher ist nicht der, bey dem die Tugend gilt,
Nein, sondern der allein auf deinen Nuzen zielt;

Auch diesem sollst du nur solang als Freunde trauen,
So lange er dir kan Gewinn und Vortheil bauen.

Alonſ. Die Art ist Wunder neu, ich hab allzeit erracht,
Nur jener sey ein Freund, den mir die Tugend macht:
Die Tugend glaubte ich, sey bloß allein zu schäzen,
Ein Tugendhafter nur soll mich als Freund ergözen.

Ramir. Ein solcher schicket sich nur für gemeine Leut,
Bey Köngen hiesse es nur eine Blödigkeit.
Was Tugend? mein! wer soll bey Hof nach dieser fragen?
Das Laster kan zuweil der Tugend Name tragen,
Wenn es vermummet ist. Kurz: Gwissen, Glauben, Treu,
Sind Pöbelhafte Ding: dem König stehet frey,
Zu handlen, wie er will. **Alonſ.** Doch so wird er verhasset:

Ramir. Ein Feiger ists der sich mit diesen schrecken lasset.
Drum wisse überhaupt, daß jeder guter Christ,
Er sey sonst, wer er sey, ein Schlav der Pfaffen ist.
Mein Sohn du hast genug für disesmal vernommen,
Ein mehreres hernach. **Alonſ.** Ich sieh Feranden kommen.
Der König hat ihn selbst zuvor zu sich begehrt.

Siebender Auftritt.

Ramirus. Alonſ. Gilpha. Ferandus.

Ramirus. Ich weiß die Gunst, womit der König dich beehrt:
Er will an deinen Sohn den Hofnungsflor erblicken:
Wie füglich seine Hand sich mög zum Zepter schicken.
Ich wünsch dir Glück mein Freund, zu dieser Huld, und Gnad,
Die dich und deinen Sohn allein zum Ziele hat.

Gilpha. Nein diese Güte kan ich nimmermehr verdienen,
Zum Dank soll dieses Herz in stätter Treue brinnen.

Ramirus. Mich ruffet ein Geschäft: Mein Freund! ich muß jzt gehn,
Der Himmel lasse dich noch mehr Vergnügen sehn.
Indessen lebe wohl. **Gilpha.** Auch du mein Freund sollst leben, ꝛc.
Jzt kan mein Vatterherz in vollen Freuden schwebeu.
Du hast es selbst gehört: mein Sohn! mein Trost und Freud,
Der Königliche Wunsch, und Wohlgewogenheit
Erhebt dich biß zum Thron: du sollst auf unsrer Erden (
Bedenke diese Wort) Monarch und König werden.

Ferand. Dadurch erkenne ich des Königs höchste Gnad,
Die mir nur dein Verdienst, und Treu erworben hat.

Gilpha. Jns künftige sollst du auch gleichen Eifer zeigen,

Und durch Verdienste nur zu höchsten Ehren steigen.
Geburt, Ehr, Ansehn, Stamm, und was man noch mehr findt,
Bedenke daß sie nichts als eitle Nämen sind.
Doch wo die Tugend sich, wo Treu und Frommkeit finden,
Dort pflegt sich auch das Glück mit ihnen zu verbünden.

Ferand. Noch kan ich nicht verstehn, wie ich soll König seyn?

Gilpha. So hör, dir liegt daran, ich muß mich selbst erfreun.
Du weist es selber schon, wie schwach des Königskräfte,
Er ohne Erben sey: drum ist jzt sein Geschäfte
Sich einen würdigen Thronfolger auszusehn,
Und so soll auch der Fried nach seinen Tod bestehn.
Man weiß sogar, daß er selbst aus dem Hofesstaabe
Schon einen Sicheren zum Reich bestimmet habe.
So merke denn mein Sohn, und folge meinem Rath,
Wend alle kräften an, und zeige in der That,
Daß du es würdig seyst, daß man an Kindesstelle
Dich nach des Königswunsch, vor andern auserwähle.
Geschiehet dieses nur, so bin ich überführt,
Ferand! daß dich gar bald der schöne Purpur ziert.

Ferand. Mich! wie mein Vatter! mich! noch kan ichs nicht verstehen.
O kunte des Arists so sträfliches Vergehen,
Und die Gefängnißstraf doch ungeschehen seyn!
Wie gerne wolt ich ihn mit eignen Blut befreyn.
Wie besser wurde er den milden Zepter führen,
Wie schöner wurde ihn das Gold der Krone zieren.
Arist ist es auch werth: Ich als ein Unterthan
Bät ihn als Könige mit tausend Freuden an.
Mein Vatter! == O Arist! den kan ich nicht vergessen.

Gilpha. Nimm dich um ihn nicht an: sonst nennt man dich vermessen:
Er ist von Mörderbrut, und seines Stands nicht werth.
Nimm dich in acht, und thu, was dich dein Vatter lehrt.
Die gröste Hofnung hat der König dir bestimmet,
Erinnere dich was dir, und deinem Stand gezimmet
Mein Sohn! ich fühle schon in meiner frohen Brust,
Dich auf den Thron zusehn die angenehmste Lust.
Es wird dich Majestät, und alle Pracht umgeben:
Du wirst als Herr verehrt, der über Tod und Leben
Der Unterthanen herscht: Ja selbst dein Vatter spürt
Wie deine Hoheit ihm zum neuen Leben wird.
Mir selbst kanst du befehln, die Hofnung ist gegründet,
Auf unsers Königshuld. **Ferand.** Dies Hoffen überwindet
Fast allen Glauben: ja trift dieses einmal ein,

So soll Arist gar bald in Glück, und Freyheit seyn.

Gilpha. Es wäre weit gefehlt auf solche Art verfahren;
Mein Sohn! dem Würdigen mußt du die Gnad versparen.
Der Schuld gebührt die Straf: denn die Gerechtigkeit,
Heischt zwar daß ein Regent die Liebe jederzeit
Mit einer Furcht vermischt; doch soll er auch beyneben
Dem Laster seine Straf, den Lohn der Tugend geben:
Denn lauter Gnad taugt nichts. Nun hör mich weiter an,
Worauf ein fester Thron sich gründen soll, und kan.
Vor allen muß die Sorg des Königs dahin gehen,
Wie GOttes Ehre stäts in Aufnahm möge stehen.
Wie leicht wird nicht ein Reich zum schöden Fall gebracht,
Wo man der GOttesfurcht und Glaubenslehre lacht.
Wo jeder, was er will mit freyen Sinn derf denken,
Und die Religion nach seinen Dünkl lenken.
Nein Hunger, Pest, und Krieg hat nie so viel geschadt,
Als diese Freyheit schon die Reich verwüstet hat.
Ein König soll sein Volk so zu regieren wissen,
Und seine erste Sorg sey nur dahin beflissen,
Daß er dem Land die Ruh verschaffe, GOtt die Ehr,
Und das, was Heilig ist, mit keiner Burd beschwär.
Denn, der dir sein Gesäz selbst in die Brust geschrieben,
Der dir nur Gutes gönnt, den GOtt sollst du stäts lieben.
Kein irrdischer Gewinnst, kein Zufall dieser Zeit
Soll dir im Weege stehn, zu thun, was Guts gebeut.
Denk an sein Vatterherz, das zarte Huld entflammet,
Zu thun, was ihm gefällt, zu scheun, was er verdammet.
GOtt sey dir förchterlich, doch nicht wie ein Tyrann,
Fürcht ihn, so, wie ein Kind den Vatter fürchten kan.
Die wahre GOttesfurcht, die Tochter reiner Liebe,
Hält deinem Geiste wach, und lehrt die Tugendtriebe.
Und wenn die GOttes Ehr dich Blut und Leben kost,
So gieb es willig hin, dir bleibt doch stäts der Trost.
Daß, wo die Ursach selbst des Todes Lob verdienet,
Der Ruhm des Sterbenden auch nach dem Tode grünet.

Ferand. Ich fasse, was du sagst, und weiche nie davon.

Gilpha. Sizt du nun einst als Herr auf den erhabnen Thron,
Solst du das Beyspiel, so dir GOtt selbst giebt, nachahmen,
Er pfleget seinen Zorn nie völlig zu entflammen.
Mit unumschränkter Rach: wie oft hält er zurück,
Und schenkt an statt der Straf ein milden Gnadenblick.
Daß die Regenten sich darnach auch richten sollen,

Es scheint, als wenn er oft nicht hätte wissen wollen.
Wie groß die Boßheit ist. = Doch wenn die Billigkeit,
Des Lasters Straf begehrt, versaume keine Zeit,
Straf, was zu straffen ist, damit sich keiner steiffe,
Damit das Laster nicht durch Nachsehn um sich greiffe.
Wer die Verbrechen laßt so ungestraft hingehn,
Der wird bald mehreren das Thor eröffnet sehn.

Ferand. Mein Vatter! wie wird ich die Last bey jungen Jahren
Zu tragen fähig seyn? Es wird auch grauen Haaren
Die Bürde oft zu schwär. **Gilpha.** Da braucht es keine Acht,
Auf alt und junge Jahr: Man zieht nur in Bedacht,
Ob der, so herschen soll, gerecht und mild regiere,
Schwerdt und Olivenzweig mit gleichen Händen führe.
Die Tugend gehet da dem Alter allzeit vor,
Nicht dieses, jene nur hebt dich mein Sohn! empor.
Genug anjtzt, du wirst den Königsthron besteigen,
Dein Vatter wird sich selbst zu deinen Zepter neigen.
Genug der ganze Hof kömmt nun an diesem Ort.
Entferne dich. **Ferand.** Ich folg dem vätterlichen Wort.

Achter Auftritt.

Gilpha. Fronto der König. Vasquez. Oviedo. Menidas. Alonsus. Ferandus. Die Wache.

der König. Was willst du da allein? Wo denkst du hinzugehen?
Gilpha. Monarch! ich bin bereit auf deinen Wink zu sehen.
Ich wünsche gänzlich daß nicht wider dich aufs neu
Ein solches Ungemach hier angesponnen sey.
der König. Mein Freund ich hab schon gnug Verrätherey erfahren,
Du aber mein Menid! derfst deinen Kummer sparren.
Auf dich fält kein Verdacht: ich kenne dein Gemüth,
Menid. Mein Herr erlaube mir, um was ich eifrigst bitt.
In Unterthänigkeit die höchste Hand zu küssen,
Von der auf deinen Knecht so viele Gnaden fliessen.
Ich bleib dir stäts getreu **der König.** Ach! hätte nur Arist
Die Gnade auch erkennt, die ich nun schändlichist
An ihm verlohren sieh. Wie weit ist er verfallen!
Wie kan er meine Huld mit solcher Untreu zahlen!
Gilpha. Dieß ist der Lohn, den nur ein Undankbarer giebt,
Daß er Verrätherey an seinem Gönner übt.
Vasq. Arist ist gar zu hoch, und dir fast gleich gekommen,

Mein König! drum hat ihn die Herrschsucht eingenommen,
Die Aug und Herz verblendt. Nun dieser giebt er nach,
Und sucht durch Haß und List, was deine Huld versprach.

Menid. Derf, grosser Fürst! mein Mund dir meine Meinung sagen?
Die Jugend hat die Art, sich unbedacht zu wagen.
Sie trozt auf ihren Muth, ob sie gleich schändlich fehlt,
So glaubt sie dennoch stäts, daß sie das Beste wählt.
Sie rennt mit vollen Lauf leichtsinnig in Gefahren,
Wie selten sieht man sie auf guten Schluß verharren.
Arist wird auch anjtzt durch eignen Schaden klug,
Er hat an Seufzeren, und Tränen nicht genug.

Gilpha. Dieß ist der Mörder Reu, die, wenn die That begangen,
Und nun gestraft seyn soll, durch Weinen Gnad verlangen.

der König. O hätt Arist zuvor an diese Reu gedacht!
Hätt ihn die Tollsucht nicht zu solchen Wuth gebracht.
Ich liebt ihn wie mein Kind, des treuen Vatters wegen,
Wie viele Hofnung trug dir meine Gunst entgegen.
O einstens mein Arist! = Ovied. Nein, König! weilen er
Die Gnad nicht schäzen wollt, soll für ihn nimmermehr
Der Gnade Hofnung seyn: Die Boßheit soll erfahren,
Was den Meineydigen, und was den Undankbaren
Für eine Straf gebührt. Er werde nun belehrt,
Durchs Sterben, was die Pflicht vom Unterthan begehrt.

Alonf. und Ferand ruffen von Innen.

Ach! Gnad, O König! Gnad! **der König.** Was flehentliches Klagen!
Wer sind die Bittende? ich will sie selber fragen.
Man lasse sie nur vor. **Vasq.** Wenn ich mich Herr! nicht irr,
So sinds die Zwene Söhn von Gilpha und Ramir.

der König. Ich hab es schon gesagt, man soll sie zu mir lassen,
Ich lieb das werthe Paar. Ich derf den Trost nicht fassen,
Den sonst ein Vatter hat. O hätt der Himmel mir
Ein solches Pfand geschenkt, so müßt ich nicht von dir
Unglücklichen Arist! so überhäufte Plagen
Die an die Seele gehn, biß in den Tod ertragen.
Ach! wenn nur einer wär, den ich mehr lieben könnt,
So wäre mein Gemüth schon wieder ausgesöhnt.
Nun aber = = **Menid.** Grosser Fürst! sie beyde werden eben,
Mit mir in gleichen Schmerz, in gleicher Trauer schweben.
Der Grund von unsern Flehn, und unsern Hoffen ist,
Weil du O milder Fürst! die Gnade selber bist.

Alonf. Ach! König, trage doch mit deinem gar so armen
Und seufzenden Arist ein gnädigstes Erbarmen!

Ich selber will für ihn der Rache Opfer seyn,
Verschon nur dem Arist, und lindre seine Peyn.
Mir ist erträglicher, wenn ich gleich muß verderben,
Als wenn der Prinz Arist soll in den Feßlen sterben.

Ferand. Ich falle dir zu Fuß, sieh die gewundne Händ,
Schaff dem gerechten Zorn ein gnadenvolles End.
Befreye den Arist von finstren Kerkerschatten,
O gütigster Monarch! es reut ihm seiner Thaten.
Er weinnt, er klagt, er seufzt, er wird es nicht mehr thun,
Ach! laß nur diesesmal die strenge Rache ruhn.
Es wird mein mattes Knie von deinem Fuß nicht weichen,
Ich werde denn das Ziel von meiner Bitt erreichen.
Erhör! erhöre uns! Gilpha. Was für Vermessenheit!
Wer hat die Frazen wohl zu diesen Thun verleith?

König. Steht beyde, stehet auf, ich lob die treue Liebe,
Die euch so weit bewog: die Unschuldsvolle Triebe
Entschuldgen eure Bitt: ich selber wird bewegt,
Es wird ein neuer Schmerz in meiner Brust erregt.

Menidas. Mich treibet gleiche Lieb, die ich im Herzen hege,
Erlaube, daß auch ich mich dir zu Füssen lege.
O bester Fürst und Herr! verschone diesesmal,
Verzeyhe dem Arist den schnöden Jugendfall.
Er wird nach dieser Schuld zur neuen Treu aufleben,
Und grössrer Tugenden die schönste Proben geben.
Sein biegsames Gemüth zeigt alles Gutes an,
Wenn er nur noch anjtzt Verzeihung hoffen kan.

Gilpha. Du irrst dich weit: O nein! man wird ihn vielmehr sehen,
Mit solchen Trügungen auch andre hintergehen.
Ein undankbar Gemüth, und solche arge List,
Gleicht einer wilden Pest, so immer um sich frißt;
Biß sie, wie eine Schlang, ihr schädlich Gift ausspeiet:
Wär sein Gemüthe gut, so hätt er sich gescheuet:
Arist hätt diese That niemahl so so frech gewagt:
Darum wird seiner Schuld die Gnad mit Recht versagt.

Vasq. So ists, mein König! ja: wer einmahl angefangen
Mit solcher Mordbegier der Untreu nachzuhangen,
Von deme förchtet man, daß er noch weiter greifft,
Und zu den Lasteren noch neue Laster häufft.

Alonf. Warum, mein Vasquez! bist du meiner Bitt zu wieder?
Warum schlägst du denn jtzt mein ganzes Hoffen nieder?
O Welt! O mein Arist! sieh, jene, so das Glück
Zu Freunde dir gemacht, die weichen jtzt zurück.

Ferand. Ich weis es, grosser Fürst! Arist hat nichts begangen,
Er ist die Unschuld selbst: und itzt sitzt er gefangen, (recht.
Und leydt das Aeusserist, der König bey Seite. Er hat zum Theil auch

Vor sich. O! geht nur, und ich wünscht, ihr möget, wie ihr sprecht,
Daß ihr unwissend seyt, dergleichen niemal lernen.

Alonſ. Und wie? Menid! wie kanst denn du dich so entfernen?
Du weist es, wie Arist sogar verlassen ist;
Gedenk, daß er dein Freund, und du der seine bist.
Wohlan! so hilf uns auch, so viel wir immer können,
Des Königs bestes Herz nun wieder auszusöhnen.

der König bey Seite. Ich fühl, wie dieses Herz, das mir vor Liebe bricht
Aristen schon durchaus von aller Schuld freyspricht.
Allein. = = = Oviedo: Was kan O Herr! dir neue Unruh schaffen?
Vielleicht stehst du noch an das Laster zu bestraffen?
Ich bitte, laß es ja nicht ohne Straf hingehn:

der König Du sollst es Oviedo! noch heut gerochen sehn.
Alons! Ferand! ja geht, es sey auf euer Bitten
Arist vom Kerker frey: doch solle er sich hüten,
Von Hofe wegzugehn: Er meide mein Gesicht,
Bey Leib und Lebens Straff. Nun gehet, also spricht
Mein ernstlicher Befehl. Ouiedo. Jedoch Monarch gedenke,
Wie dieser dein Entschluß die höchste Würde kränke.
Weil eines Herschers Namm nicht vollkommen besteht,
Wenn die Gerechtigkeit nicht in Erfüllung geht.
Man muß die Schuldige nach Billigkeit verdammen,
Und ohne alle Acht auf Adl oder Stammen.
Wer einen Hochverrath so ungestraffet läßt,
Dem stehet sein Ansehn fürs Künftige nicht fest.
Und wer das Laster nicht bey Zeit zur Straffe ziehet,
Der säet Sammen aus, daß neues Laster blühet.
Verzeihung wird gar oft mit Undank nur bezahlt,
Und schädlich angewendt, dort, wo ein Grosser fallt.

der König Sey ohne Sorg, mein Freünd! ich weiß mich schon zu richten,
Nach dem, was billig ist, ich kenne meine Pflichten,
Arist ist nicht verdammt, ich sprich ihn auch nicht frey.

Gilpha. Bedenke doch O Herr! daß es gefährlich sey,
Ein undankbares Herz durch Gnade zugewinnen,
Wie leicht kan solches nicht auf neue Trüge sinnen.
Das Laster pflegt nicht still bey einer That zustehn.
Durch nachgesehne Straf wird es noch weiter gehn
Wenn die Gerechtigkeit des Todes Straf begehrt,
So wird der, so verschont, auch selbst mit Schuld beschwert.

der König. Euch stehet itzt nur zu, besonders dir Menid!
Gebt auf Aristen Acht bemerket seine Schritt.
Wofern er einen Fuß aus dieser Burge setzet,
So ist die Majestät mit neuer Schuld verletzet.
Wenn man den Mörder schon nicht in die Feßlen schlüßt.
So bleibt es doch gewiß, daß er den Meineyd büßt.

Vasq. Dein Will Durchlauchtigster kömmt vollkommen zu standen,
Allein es will mir doch, ich weiß nicht was, noch ahnten.

der König. Verbanne deine Sorg. = = Alonſ. Monarch! wie soll ich dir
Genugsam dankbar seyn? zur Gnad erlaube mir,
Ich küß des Purpurssaum. Ferand. Ich danke auf den Knien,
O allerliebster Fürst! welch glückliches Bemühen
Daß sich so gut gefügt, und diese Gnade fand,
Erlaub, ich mache es Aristen selbst bekannt,

der König. Ja gehet Wertheste: Ihr derft es ihm entbiethen,
Jedoch er solle sich hier weg zu gehen hütten.
Menid! du weißt, was ich dir anbefohlen hab,
Nun leget allerseits die weitre Sorgen ab.
Du Gilpha komm mit mir, und hilf mir selbst beschliessen,
Wie wir Verrätherey, und Meineyd dämpfen müssen.
Dir Himmel! sey gedankt, der du mir so genützt,
O daß mich deine Huld ins künftige auch schützt!

Gehet ab.

Nun erst bedenkt er sich, da er mit allen Waffen,
Wie man ihm treulich rieth, das Laster soll bestraffen.
Was Ubel folget nicht auf gar so grosse Gnad,
Die nur zu ihren Grund ein weiches Herze hat.
Wenn man auf Kinderflehn die Straffe wil verweilen,
Sieht man bald mehrere zu gleicher Frechheit eilen.
Es nemme ein Regent vom Himmel selbst die Lehr,
Daß er die Donnerkeil auf kühne Laster kehr.

Oviedo. Hier hilft nun weiter nichts: allein ich weiß, es pflegen
Die Tygerthiere nie das Wilde abzulegen.
Das Laster glimmet fort: Und sieht man Stille zu,
So folgt weit grössere Brunst, es kennet keine Ruh,
Biß es das Ziel erreicht: Ich förchte zu erleben,
Es werde der Erfolg noch schlimmre Proben geben.

Der andere Aufzug.

Erster Auftritt.

Aristus. Ferandus.

Arist. Ist mir den König denn zusprechen nicht erlaubt?
Bleib ich der Gnade stäts ihn anzusehn, beraubt?

Ferand. Mein Freund! ach höre auf! dich immerhin zu quälen:
Auch diese Gunst wird sich bald wiederum einstellen.
Die Ursach ist getilgt, die du so sehr beweinnt:
Genug, der König ist itzt schon nicht mehr dein Feind.
Du wirst ihn selbst bald sehn. **Arist.** Ach! ja, ich wird ihn sehen!
Wenn über mich von ihm das Urtheil wird ergehen,
Das mich zum Tode ruft. Verlassener Arist!
Dir nützet nun kein Freund, weil du nicht würdig bist.
Getreuester Ferand! für mein verlohrnes Leben,
Bist du umsonst bemüht: Da alle widerstreben.
Man sieht mich nicht mehr an, man gönnet mir kein Wort:
Ramir setzt noch allein die vorge Freundschaft fort,
Und scheint er werde nie von seiner Treue weichen,
Von ihm empfange ich noch einge Liebeszeichen.
Jedoch was kan er thun, was nützt er mir allein?
Mein Freund ich muß veracht, ich muß verworffen seyn.
Erzörntes Schicksaal! ach! mich schlagt all Unglück nieder,
Mein Leben ist mir mehr, als selbst der Tod zuwieder.
Man schmiedet überall an meinen Untergang,

Ferand. Was eitle Kümmerniß macht dir aufs neue bang?
Bedenk des Königshuld, womit er dich von Banden,
Itzt loßgesprochen hat, da wir noch Gnade fanden.
Ein mehreres derf dir noch zu verhoffen stehn,
Es wird dein erstes Glück bald im Triumphe gehn.

Arist. Ihr Freunde! ja ich weiß, euch habe ichs zu danken,
Nur eure Liebe noch setzt meinem Unglück Schranken.
Doch lieber schlosse mich noch das Gefängniß ein,
Als daß ich jedermann soll zur Verachtung seyn.
So wurd ich wenigist auch keine Hofnung haben,
Die trübe Kerkers Nacht wurd sie mit mir begraben.
Da aber, wie es scheint, mein Glück aufs neue lacht,

So mir nur die Begird noch mehrer Rege macht,
Da ich bald hoffen derf, bald wieder Furcht muß leyden,
Da ich das Angesicht des Königs stäts soll meiden,
Da jeder meine Schritt auf allen Weegen zehlt,
So zittre ich, als wär das Urtheil schon gefällt,
Daß man mich wiederum soll in die Fessel legen;
Was wurde dieses Herz für ein Vergnügen hegen!
O! daß ich doch einmal den König sehen könnt.
O! wurde mir nur ihn zu sprechen noch vrrgönnt.

Ferand. Gedult, mein Freund! die Nacht des Unglücks wird vergehen,
Dein Glücke wird gar bald in vollen Tage stehen.
So wie der Himmel auch, nachdem er ausgeweinnt,
Bey heitrem Sonnenglanz viel angenehmer scheint.
Doch sag, Arist! hast du so sehnliches Verlangen
Den König anzusehn? **Arist.** O kan ich dieß erlangen,
So ist mein Wunsch erfüllt. **Ferand.** Wilst den, der itzt regirt,
Wilst oder jenen sehn, so einst regieren wird?

Arist. Nein an den künftigen wird itzt noch nicht gedenket,
Wenn nur der itzige mir einen Blicke schenket!

Ferand. Mein Freund! sieh dich nur um: Wie? ist denn niemand da?
Arist. Ferand du bist allein bey mir, das sieh ich: ja.
Ferand. Kennst du den König nicht? **bey Seite.** Ich muß schon höher gehen,
Arist. Erkläre dich mein Freund! ich kan dich nicht verstehen.
Wie, oder spottest du? Ach! lasse diesen Scherz,
Und quäle nicht aufs neu mein so beklemmtes Herz.
Es ist ja niemand da, so gar auch nicht ein Schatten,
Von jemand anderen. **Ferand.** Du wirst es bald errathen,
Bedenke dich nur recht: Sag, mit wem redest du?

Arist. Nun ja mit dir Ferand, was fragst du immerzu?
Ferand. Wer glaubst du daß ich sey? **Arist.** was wunderliche Frage?
Du bist mein Innerstes, so ich im Herzen trage.

Ferand. Siehst du den König nicht? er redet itzt mir dir.
Arist. Was träumest du Ferand? ach Freund! O giebe mir,
Daß ich ihn sehen kan. Ich wirf mich ihm zu Füssen,
Vielleicht kan meinem Flehn Verzeihung noch erspriessen.

Ferand. Die Müh bleibt dir gesparrt; Du bist schon in der Gnad,
Weil dieser König dir zuvor verzihen hat.
Er will dich nur erhöht nicht bey den Füssen sehen,

Arist. Wie laßt du mich so lang in bittren Zweifl stehen.
Freund! rede deutlicher. **Ferand.** Betrachte mich nur wohl,
An mir siehst du den, der einst König werden soll.

Arist. Die Unschuld läßt dir wohl: und dieses holde Scherzen

Tritt würklich ein, du bist ein König zarter Herzen,
Gewiß des Meinigen: Hier zeigt sich deine Macht,
Weil deine Liebe stäts für meinen Wohlstand wacht.
Bey nahe ließ ich mich von deinem Scherz verführen,
Du sollst nur fernerhin in meiner Brust regieren.
Sie bleibt dir unterthan. Ferand. Es ist nicht Scherze: nein,
Du wirst im Ernst davon bald überzeuget seyn.

Arist. bey Seite. vor sich. Verflucht! und welcher Teufl will meine Absicht störren?
Wie werthester Ferand! was muß ich Neues hören?
Wie? ist denn würklich auch der Kronerb schon ernannt?
Verhalte es mir nicht, ist er dir auch bekannt?

Ferand. Ja glaube meinem Wort, er ist fast schon erwählet,
So hat mein Vatter mir vor kurzen selbst erzehlet.

Arist. Dein Vatter? kan es seyn? wie daß er sich vergißt,
Indem ja Fronto selbst noch Herr und König ist!
Vielleicht hofft er die Kron, wenn es ihm solt gelingen,
Auf gleichem Weeg wie ich dem Sohn zu überbringen:
Ich wünsche, daß es ihm nicht an dem Ausgang fehlt,
Und er an statt der Kron nicht Schimf, und Straf erhält.

Ferand. Das seye fern von uns: so sträfliches Versehen
Wird von dem Vatter, nein! ich weis es, nicht geschehen.
Er hat ein edles Herz, er liebet nur die Treu,
Und dieser pflichtet er, so lang er lebet, bey.
Indessen sagt er nur, er wölle sich bemühen,
Weil mich der König liebt, die Wahl auf mich zu ziehen.
So viel weis man gewis; der König ist gefaßt,
Er leget heute noch die ganze Reicheslast,
Und Macht, und Zepter ab: doch wen das Glück erwählet,
Und wen des Königsspruch an seine Staat bestellet,
Der ist noch unbekannt. Arist bey Seite. Du solst unglücklich seyn,
Verhaßtes Lasterkind! sonst geht mein Hoffen ein.
Allein zu meinen Zweck muß ich noch mehr erfahren.

Vor sich. Das Glück soll stetts bey dir, du in dem Glück beharren.
Ich wünschte nichts so sehr: doch sag, ich bitte dich,
Was hat man mit mir vor, was schlüßt man wieder mich?

Ferand. Das weis ich nicht, jedoch läßt sich das Bessre hoffen,
Da nun der erste Wunsch so gut hat eingetroffen.
Der dir die Freyheit gab. Arist. Mein Freund! mir liegt daran,
Sprich, hat dein Vatter dir von mir nichts kund gethan?

Ferand. Seye es, ich sage dirs: doch seye unverdrossen;
Man will, es seye schon bey Hofe fest beschlossen,
Du sollest künftighin des Reichs enterbet seyn:

Die Hofnung solle mich an deiner statt erfreun.
Mein Vatter ist bemüht, damit auf seinen Stamme,
Das Recht zur Krone und der königliche Namme
Den Gilphen erblich bleib: Ja ich bekenne frey,
Daß mir der König selbst recht sehr gewogen sey.
Und mich erheben will. Arist bey seite. Daß dich der Henker holle,
Der samt der Hoffnung dich in Stück zerreissen solle.

Ferand. Arist! wirst du aufs neu durch diese Post gequält,
Was redst du mit dir selbst? **Arist.** Daß mir die Wahl gefällt.
Und innerlich ergötzt: Laß mich nur auch erfahren,
Daß deine Freundschaftsgunst bey künftgen Glück und Jahren
Mir nicht entzohen sey: Bey Seite. Dich schlag noch diese Stund
Ein jäher Donnerkeil bis in den Höllenschlund.

Ferand. Indessen lebe wohl: Auf höchstes Anbefehlen,
Mein Freund! muß ich gleich jtzt mich bey dem König stellen.
Er gehet ab.

Arist. Ja gehe mein Ferand! weil dich der König ruft. = = =
Geh nur, O daß dich schon die schwarze Höllengruft
Beym ersten Schritt verschling. Nun ists mit mir geschehen,
Verachteter Arist! du mußt den Tag noch sehen,
Der dir nur Unglück bringt: Ja dieses gieng noch ab;
Man quält im Leben mich, auch nicht ein ruhig Grab
Gönnt mir des Schicksaalszorn: Ich war so hoch gestiegen,
Ich soll dem Frazen nun mit Schande unterliegen!
Das Lasterkind schwingt sich auf den erhabnen Thron:
Mir aber wird der Tod zum Schmah erfüllten Lohn!
Wie? oder solle ich vielleicht noch länger leben,
Damit mir Spott und Hohn vermehrtes Sterben geben?
Bey nahe hatt ich schon den Zepter in der Hand:
Jtzt wirft das Schicksaal mich in den verhaßten Stand,
Der ärger als der Tod. = = = Ich soll als Sclave dienen?
Ferand soll König seyn? verdammliches Beginnen!
Das gehet nimmer an. Der Schluß sey nun gemacht:
Ich schwöre durch die Höll, und alle ihre Macht:
Ich, ich muß König seyn: wo nicht, so muß ich sterben,
Und lieber durch mich selbst, als fremde Quaal verderben.

Zweyter Auftritt.

Aristus. Ramirus.

Ramirus. Woaus, Arist! ach! was Verwirrung siehe ich
An deinem Angesicht? sprich, wohin richtet sich

Dein zorniges Gemüth? ich bin anher gekommen,
Nun, weil ich allzeit Theil an deinem Wohl genommen,
Mit dir mich zu erfreun, daß du von Banden frey,
Und in der Gnade bist. Sag, was es wieder sey,
Was dich so sehr entrist? ich liesse nichts erwinden
Für dich gepriesner Freund! Verzeihung auszufinden.
Was fürchtest du itzt noch? = = ich hab die Pflicht erfüllt,
Nach daß die deinige auch meine Sorge stillt.

Arist. Du kennest mich Ramir? ich halte mein Versprechen,
Der Tod kan dieses Herz, nicht meine Treue brechen.
Und jenes bleibt dir stäts zu allem Dank geneigt,
Du bist der einzige, der mir noch Hilf erzeugt.
Die Freyheit kunt ich zwar durch deine Gunst genüssen,
Sie wird mir wiederum durch fremde List entrissen.
Ich dulde lieber noch die strengste Kerkersnoth,
Als jenes Ungelück, so mir von neuem droht,

Ramirus Erkläre mein Arist! was sich dein Herz gedenket,
Und welche Kümmerniß dich unvermuthet kränket?

Arist. Was nützt dies Wissen dir? es ist dir auch verhaßt,
Und drücket dein Gemüth mit einer gleichen Last.
Ein Zufall, welcher sich itzt nicht mehr ändern lasset,
Macht, daß sich auch mein Geist in seinem Thun nicht fasset.
O! allzuhärber Schmerz! der durch die Seele dringt,
Und mir nur Schreckengramm, und tausend Aengsten bringt.
Ein anderer soll mir in diesem Reich vorgehen?
Ich solte mich enterbt, und unterworffen sehen?
Wir alle dulden, daß ein ohnmachtvolles Kind
Ganz Spanien regier: Daß wir so Feige sind,
Und lassen es geschehn: Ich wird mich nie bequemmen,
Eh solle dieses Blut aus allen Adren strömmen,
Als ich ein Knecht soll seyn. Der Unfug ist zu groß,
Und reisset meinen Geist von allen Sinnen loß.

Ramirus bey Seite. Wohlan mir steht der Weeg zu neuen Trügen offen,
Nunmehr läßt seine Wuth viel Gutes für mich hoffen.
Wenn ich nicht irre, Freund! dich drückt was anders noch,

Vor sich. So dir weit härter scheint. Arist! O sag es doch!

Arist. Du irrest nicht, Ramir! mir liegt etwas am Herzen,
Das mir noch bittrer fällt, als tausend Todesschmerzen.
Nein: Ich weich nimmermehr von dem gefaßten Schluß:

Ramirus bey Seite. Daß ich obsiegen, ja, doch oder sterben muß.
Stirb, Lasterhafter! stirb: Mir giebt dein Tod das Leben,

Vor sich. Du kennest dieses Herz, wie sehr es dir ergeben.

Sag, was beweget dich zu gar so grossen Leyd?
Oft wird der Schmerz gestillt, wenn er zu rechter Zeit
Sich einem Freund entdeckt: Arist. Die Ursach meiner Klagen,
Mein Freund Ramir! kan ich jtzt nimmermehr ertragen.
Dir ist nicht unbewust, des Königs Huld, und Gnad,
Die er dem Vatter, und auch mir erwiesen hat.
Ja meine Hoffnung war für mich noch nicht verlohren,
Das Unglück hat sich nicht so sehr auf mich verschworen,
Daß ich, da du mich jtzt auf freyen Fuß gestellt,
Nicht Gnade hoffen kunt. Doch aber weit gefählt.
Indem mein Glücksschif schon am sichren Ufer stunde,
Und nun nach allen Wunsch an besten ankern kunte,
Muß es zu scheitern gehn. = = Nur mir versprache man,
Die Kron von Spanien, mich gieng das Erbrecht an.
Doch jtzt! = = was thu ich? ach! wie kan ich es doch sagen?
Doch jtzt! = = wie kan das Herz solch einen Schimpf ertragen?
Ist würklich dieses Glück Feranden zuerkannt,
Er wird, und heute noch als Erb des Reichs ernannt.
Man wird ihm auch zugleich Ansehn, und Wunsch gewähren,
Und ich soll ihne selbst als Thronefolgern ehren? = = =
Geh, herrsche nur Ferand, besteige heut den Thron,
Der mir entrissen wird: doch morgen sollst du schon
Bey den Verdammten seyn: Das seye dir geschworen,
Du sollst erwürget seyn, denn bin ich gern verlohren.
Mein Hoffen ist nun aus: Es ist um mich geschehen,
Ramirus So recht nun kan es mir nach meinen Wunsche gehen.
bey Seite. Mein ganzes Thun ist jtzt, auf neue List gedenken,
Ich muß ihn, wie ich kan, zu neuer Kühnheit] lenken.
Vor sich. O welch ein eitler Traum! und wer berichtet dir
Solch eine Trauerpost? Arist. Ferand selbst hat es mir
An diesem Ort erzehlt. Zuvor war er zugegen,
Er lachte meiner nur, und spottete verwegen.
Ja spotte Lasterfratz, es soll dir theuer stehen,
Du mußt durch diese Faust noch heut zu Grabe gehen.
Ich schwöre dir den Tod. = = Sollt ich hernach regiren,
So wirst du auch mit mir das Steuerruder führen.
Geliebtester Ramir! jtzt rathe mir mein Freund!
Was hier am füglichsten, dies zu erzwingen, scheint.
Ich will mich allen dem, was du wirst rathen, fügen,
Ramirus Der dumme Mensch laßt sich, nur wie man will, betrügen.
bey Seite. Die Umständ treffen gut mit meinem Wunsche ein,
Er traumt von Herrschen nur: Er soll betrogen seyn.

Vor sich. Besinne dich nicht lang: Du mußt, und zwar bey Zeiten
Feranden einen Weeg in jene Welt bereithen
Auf dich fällt kein Verdacht, weil du gewehrlos bist,
Erwürg den jungen Hund; daß er den Thron vergißt,
Brauch die Gelegenheit: mit seinen eignen Waffen,
Kanst du recht sicher ihm aus diesem Leben schaffen.
Ich lobe deinen Rath: weil es dir so gefällt,
Arist. Es werde auf dein Wort Ferand noch heut entseelt.
Freund leb indessen wohl! Ramir. Man muß das Eisen schmieden,
Da es noch glühend ist Geher ab. Arist. Die Sach ist gut beschieden.
Hier eben kommt Alons. == Auf Höll! steh mir itzt bey!

Dritter Auftritt.

Aristus. Alonsus.

Arist. Willkommen mein Alons.! sag wo dein Weeg hin sey?
Alons. Zu dir allein mein Freund! ja dich nur zu umfangen,
Ist mein gröste Lust: Nun ist auch mein Verlangen
Zu wissen, wie du lebst. Arist. Du siehst, ich lebe wohl;
Wie ichs nur eurer Gunst und Treu verdanken soll.
Bey Seite. Ferand wird bald verstehn, wie ich recht ernstlich lebe;
Damit ich ihm den Rest von seiner Hoffnung gebe,
Mit welcher er so kühn zu der Regierung eilt,
Und mir die Krone raubt. Vor sich. Wie aber wo verweilt
Denn mein Ferand so lang? läßt er sich nicht mehr sehen?
Alons. Er mußt zum König selbst mit seinem Vatter gehen.
Ich weiß es nicht, ob er schon wiederum zurück
Gekehret sey: Mein Freund! weil ich nur dich erblick:
Das ist mir schon genug, Arist. Was für Verrichtungen
Hat er beym König vor? bekömut er Schankungen,
Die ihm seit einer Zeit die königliche Gnad
So, wie er hoffen kan, vielleicht bestimmet hat?
Ich glaub, daß die Verdienst, so seinen Vatter zieren,
Alons. Den Sohne auch zugleich zu höchsten Gnaden führen. (kind!
Warum doch fragst du mich? Arist bey Seyte. Verdamtes Glückes-
Ich berste fast vor Zorn, der in dem Busen brinnt.
Alls stimmet übereins: Wie kan ich doch noch sprechen,
Daß Rach, und Haß, und Mord nicht aus dem Munde brechen?
Ich schwör durch alles das, was nur Erschröcklich heißt,
Was die Verzweifelung in ihrer Folter weißt;
Daß der, der ohne mich den Zepter will erwerben,
Sich durch sein eignes Blut den Purpur solle färben.
Alons. Was für ein strenger Zorn reißt allen deinen Sinn?

Da wir doch Freunde sind, in volles Toben hin?
Vielleich willst du dadurch gar auf Feranden blitzen?

Arist. Du sagtest ja, er soll des Königs Gnad besitzen.
Er gelte ganz allein und alles überall?

Alonf. Ja also geht der Ruf: Ist dir denn dies zur Quaal?
Willst du daß ich vor dir die Wahrheit gar verschweige?
Verdient ers nicht, daß ihm der König Huld erzeige?

Arist. bey Seite. Ja er verdienet es, daß ihne meine Wuth
Mir zur Genugthuung bis in die Höllenglut (mehren;
Noch ehstens stürzen soll. Alonf. Dein Schmerz scheint sich zu
Mein Daseyn mag vielleicht, Freund! deine Ruhe stöhren?
Was muß es seyn, daß sich dein Antlitz ganz verstellt?
Sag, wenn dir dein Alons anjtzt beschwärlich fällt.
So will ich dich gar gern den Augenblick verlassen,
Bis dein erbittert Herz sich wieder möge fassen.

Arist. bey Seyte. Vor sich. Ach! ich verberge kaum die Rache, so mich drückt,
Nein, deine Gegenwart macht mich vor Freud entzückt;
Sie ist mir angenehm: Laß dich nur nicht betrügen,
Mir wird Ferand wie du ftets an dem Herze liegen.
Ich lieb euch beyderseits. Bey Seite. Wenn nur Ferand bald füllt
Mit seinem Untergang, wohin die Liebe zielt.

Alonf. Ach! nein, du liebst ihn nicht. Ein Haß liegt hier verborgen,
Der dich unruhig macht: Ich muß mich billig sorgen.

Arist. Alons! warum glaubst du, daß ein verhaßter Groll,
Und wieder den Ferand mein Herz bewohnen soll?
Leg nur die Sorge hin: Geh jtzt zu ihm und sage,
Wie daß ich immerzu recht sehr Verlangen trage,
Mit ihm zu sprechen: Er weiß den verdeckten Weeg
(Wohin ich allemal mit ihm zu gehen pfleg)
Im Garten selber schon: Dort will ich in der Stille
Ihm alles kunde thun, was ich im Herzen fülle.
Er komme, und nur bald, doch aber ganz allein,
Vielleicht wird ihme selbst daran gelegen seyn.

Alonf. Ich bringe ihm die Post: Allein ich muß gestehen,
Der Ort gefällt mir nicht: Man dürfte euch ja sehen,
Wenn ihr beysamen seyt: Ich förcht, daß eine List
Bey dieser Heimlichkeit zugleich verborgen ist.
Verzeihe mir mein Freund! es will mir Kummer machen.

Arist. Nur ein geheimer Ort dient zu geheimen Sachen.
Drum kümmere dich nichts: Und mache, daß er ja
Bey Zeit zu gegen sey: Ich bin in Bälde da.

Bey Seite O daß ich ihn nur säh: Er wird schon Worte hören

Die ihm auf allezeit den losen Rachen sperren.
Denn künde er der Höll das schöne Gheimniß an,
Wenn er nur auf der Welt mich nicht verrathen kann.

Alonſ. Ich gehe, lebe wohl! ⁄⁄⁄ hier steckt was in Betragen,
Ich will es nur zuvor auch meinem Vater sagen. **Gehet ab.**

Vierter Auftritt.

Aristus. Gilpha. Oviedo. Vasqueze

Gilpha. Hier ist Arist: Wohlan, itzt können wir erfahren,
Was er im Schilde führt: ⁄⁄ Wie kanst du hier verharren,
Und zwar so ganz allein? Du scheinst in Angst zu stehn:
Ist dir noch nicht erlaubt den König anzusehn?

Arist. Ach leider! nein, ich muß gleich als im Elend schweben,
Allein ich hoffe doch, es wird sich noch schon geben.

Oviedo. Ja wenn es dir nur nicht an wahrer Reue fehlt:
Durch die man ganz gewiß die alte Gnad erhält.

Vasq. Sag mir Arist! wer hat zu solchen Lasterthaten,
Die fast unglaublich sind, sag, wer hat dir gerathen?
Ich kenne dein Gemüth, nein, dieses war es nicht,
Daß sich so auf einmal zur Bosheit abgericht.
Ein andrer hiesse dich den Könige zu tödten.

Arist. O schweige: Ach! ich muß vor tausend Scham erröthen.
Verschone dieser Frag: ⁄⁄⁄ Ich kann nicht, ⁄⁄⁄ lebet wohl. **Gehr ab.**

Gilpha. Ihr Freunde ich weiß nicht, was ich itzt denken soll.
Er redt, und redet nicht: Die Unruhvolle Augen
Nein, können mir noch nicht zur rechten Probe taugen,
Daß er es ernstlich meint, und daß ihm diese Reu,
Wie sie vom Munde kömmt auch in dem Herze sey.
O reute es ihn nur! **Vasq.** Was hilft itzt dieses Reuen?

Oviedo: Damit der König ihn vielleicht nicht mehr soll scheuen?
Denn greift er weiter an: Die Rene ist zu spät
Die in Verstellung nur, und auf der Zunge steht.

Vasq. Dadurch sucht er sich nur in Königs Gnad zu setzen,
Damit er Anlaß hat, ihn ärger zu verletzen.

Gilpha. Das ist zu förchten ja: Der Beyspiel sind zu viel,
Daß zärtliches Verzeihn nur mehrer schaden will.
Wenn man das Scherd nicht zückt, das Laster zu bestraffen,
Wer nur beständig schont, wird mehrer Unheil schaffen,
Ja auch dem Treuen wird durch allzugrosse Gnad
Die man Verräthern giebt, nicht weniges geschadt.

Man laß ein Laster nur so unbestraft hingehen,
Man wird in langer Reih noch mehrer Folgen sehen.

Vasq. Sobald das Recht begehrt, daß man die Schärpfe zeigt,
So handelt der nicht wohl, der sich zur Güte neigt.
Wer gar zu gnädig ist, der wird dadurch nur machen,
Daß man sich leicht erkühnt, die Vollmacht zu verlachen,
Die er nicht spühren läßt: Verdient die Tugend Huld,
Ja so gebührt sich auch die Straf auf eine Schuld.
Wenn die Verbrechen nun gerechte Rach verlangen,
Wird ein Verbrechen selbst, wenn man nicht straft, begangen.

Oivedo. Verzeih O Gilpha! mir, dich geht vor allen an,
Daß du dem König zeigst, wie sehr es schaden kann,
Wenn er Gerechtigkeit, und billge Straffe sparret,
Wodurch die Untreu nur auf ihrer Bosheit harret.
Dich hört er willig an, dir steht der Zutritt frey,
Und deine Würde macht, daß dir erlaubet sey
Zu sprechen, was das Wohl des Reiches stärkt, und raubet.

Gilpha. Ich hab nichts übersehn, doch wird mir nicht geglaubet.
So viel ich immer hatt, ich sprach ihm eifrig zu,
Daß er zu eigener, und allgemeinen Ruh
Den Schuldigen bestraff: So viel auch dieser zagt,
Damit ein anderer nicht gleichen Meineid wagt.
Doch hab ich nichts gefrucht: Die Antwort war allein,
Er sey darauf bedacht, nnd werd es ferner seyn.

Vasq. Das allerbeste wär, O kunten wirs erwerben,
Wenn uns der König nur, und heut noch einen Erben
Des Reiches setzen wollt. Er ist schon Kräftenlos,
Und litte am Gemüth, und Leibe manchen stoß.
Sollt ihn einst unverhoft ein schneller Tod befallen,
In welcher Unruh wird das ganze Spanien wallen?

Oviedo. Es wird itzt mancher seyn der mit der Herrschsucht ringt,
Und mit der Hofnung sich schon auf den Throne schwingt.
Doch kans nur einer seyn: Man machet sich Gedanken,
Wer weiß wie hoh (es kennt der Ehrgeitz keine Schranken,
Er steiget Himmel an;) Wie viele schmeichlen sich,
Es seye nichts so hoh, so groß, so königlich,
So sie nicht schon verdient. **Vasq.** Dies ist der gröste Schaden,
Wenn ein verwäistes Reich mit Anspruch wird beladen.
Wer nach der Krone strebt, der kennet sie noch nicht,
Er sieht nur auf die Ehr, nicht aber auf die Pflicht.
Du wünschest so, wie ich: Wornach auch ich mich sehne,

Oviedo. O daß der König doch den Erben bald ernenne.

Dem

Dem ganzen Reich zu lieb. Daß wär das Allerbest,
O Gilpha! sage uns, was sich doch hoffen läßt?
Gilpha. Der König will uns zwar stäts gute Hoffnung schenken,
Er sagt: er wölle heut mit Ernst daran gedenken,
Wie er dem Reich die Ruh, dem Erbe seine Kron,
Nach unsren Wunsche geb: es seye würklich schon
auch einer ausersehn. Doch will ers noch nicht sagen,
Wer dieses höchste Glück und Gunst davon soll tragen.
Wer kommt? = wohin mein Prinz? gehst du vom Vatter her?
Wie lebt mein werther Freund? was eilest du so sehr?

Fünffter Auftritt.

Die Vorigen Alonsus.

Alonsus. Kan ich denselben nicht bey euch zu sehen hoffen!
Itzt eben habe ich Feranden angetroffen;
Ich komme von ihm her. Arist hat mich gesandt,
Daß ich ihn ruffen sollt. Gilpha. Warum soll denn Ferand
So eilend zu ihm gehn? was ist wohl zu verrichten?
Kanst du mich denn Alons! davon nicht auch berichten?
Alonsus. Es ist was an der Sach: ich bin selbst Argwohns voll:
Mein Fürst! ich weiß es nicht, was ich gedenken soll.
Gilpha. Was ist denn das Geschäft? derf ich es gar nicht wissen?
Warum ist man dabey zum Schweigen so beflissen?
Sag, was soll mein Ferand? Alonsus. ja, aber dir allein.
Ich fürchte mir mit Grund, daß unter falschen Schein
Der Freundlichkeit, Arist auf ganz was andres ziehlet:
Mein Herz ist mit Verdacht, und Schröcken angefüllet.
Gilpha. Verdacht, und Schröcken? wie? braucht man euch so geschwind
Zu Sachen, die von selbst so gar verdächtig sind?
Alonsus. O nein: Arist hätt uns gewißlich nicht vonnöthen:
Obwohl wir ihne selbst von Kerker frey gebetten: (droht
Ich fürchte. Gilpha Was denn? sprich: Alonsus. Arist ergrimmt, und
Er wüthet, tobt, und flucht: er wünschet Höll und Tod.
Er ist ganz ausser sich. Wen alles dies angehet,
Das ist nur, was mein Witz bisher noch nicht verstehet.
Daß er jtzt ganz allein Feranden sprechen will,
In dem verdeckten Gang, und dieses in der Still;
Nun kunt ich halb und halb von ihm noch dieses hören:
Es solten Worte seyn/ die ihm den Rachen speren. (du mir?
Gilpha. Wem ihm? Ferand. das weis ich nicht. Gilpha. Ach! was erzehlst
Hilf Himmel! ist es wahr? Alonsus. mein Fürst! ja glaube mir.

(O daß es nichts bedeut!) ich hab es selbst vernommen.

Gilpha. Ist etwan mein Ferand schon an den Ort gekommen,
Wohin er ihn bestellt? Was muß ich förchten? Alonſ. nein.
Doch glaube ich er wird gar bald zugegen seyn,
Ja der bestimmte Ort ist auch nicht weit entlegen,
Dir ist es selbst bewust. Ich geh von Vatters wegen,
Ihm alles kunt zu thun. = = sag doch Aristen nicht,
Was dir anjtzt mein Mund vielleicht aus Furcht bericht.

Gehet ab.

Gilpha. Sey ohne Sorg Alons. = = Mein GOtt! soll ich es glauben?
Will dieser Mörder mir Feranden auch noch rauben?
O tolle Grausamkeit! = = bleibt werthe Freunde! bleibt,
Bis daß die eigne Wuth, das Wild ins Garne treibt.

Oviedo. Da kommt der Bößwicht selbst: Er soll uns nicht entfliehen,
Wir wollen uns zurück in diese Sträuche ziehen.

Zu den Soldaten. Ihr aber gebet acht, wenn euchs das Zeichen schafft,
Ergreifft ihn alsogleich, und nemmt ihn in Verhafft.

Sechster Auftritt.

Aristus.

Bin ich wohl sicher? = = Ja. Nun wird es sich bald fügen.
Der so vermeinte Fürst soll plötzlich unterliegen.
Es bleibt darbey er sterb: = = = Wie wird mir jtzt zu Muth?
Mein Zorn verliehret sich: Es leget sich die Wuth.
Die Sinne werden jtzt auf einmal ganz betaubet;
Daß die erhitzte Brust nicht mehr nach Rache schnaubet. = =
Auf zages Herz! zu Wehr! gedenke an die Kron!
Die dir verheissen ist, man raubet sie dir schon.
Gedenke an das Reich! ein Kind will es dir nemmen,
Laß deine Rachgier nicht durch feiges Mitleyd hemmen.
Doch still! ich muß anjtzt bedacht zu Werke gehn,
Und die Beschaffenheit der Sachen recht verstehn.
Damit ich mich darnach kan auch gefasset machen;
Ich muß, so gut ich kan, vor meine Hoffnung wachen.
Die List schleicht in der Still, und bleibt durchaus verdeckt,
Sie scheuet alles Licht, damit sie so versteckt
Mit Nachdruck schaden kan. Wer wird mich merken können?
Mir wird das Glück noch heut den besten Anschlag gönnen.
Gesetzt ich komme auch, wie immer, in Verdacht,
So rettet mich die Flucht. = = Ja es bleibt ausgemacht,

Ramir wird mir gewiß auch Hand und Mittel biethen;
Nun kan ich sicherlich nach aller Rache wütten,
So die Verachtung tilgt. = = Er kömmt = = stirb Böswicht!

Siebender Auftritt.

Aristus. Ferandus.

Ferand. Du siehest mich Arist! Nach deinen Wink gericht:
Sag, was ist dein Befehl? Arist! Bist du jtzt schon entlassen?
Der König will ja dich nur stäts in Armen fassen.

Ferand. Es ware gar nicht lang, daß ich mich dort verweilt.
Nun hör ich, was dein Mund mir zu Befehl ertheilt.

Arist. Ich mach es auch ganz kurz: drum wisse meinen Willen,
Du sollst ihn auf der Stell mit deinen Blut erfüllen.
Verwegnes Lasterkind! Reiß nur zur Hölle fort,
Und sage: auf der Welt sey nun für dich kein Ort.

Ferand. Ach! was bedeutet es? was will dein Zörnen sagen?
Derf ich mein werther Prinz! nicht um die Ursach fragen?
Und wer beleidigt dich? Arist. Schweig Lasterhafter! still,
Und rede nicht ein Wort, als was ich wissen will.
Was hat der König dir, du ihme vorzubringen?
Sprich: sonst soll dieser Stahl dich zu der Wahrheit zwingen;
Sprich, oder stirb! Ferand. Ach Freund! was troheſt du mir an?
Mein Sterben? = = ich? durch dich? = = = was habe ich gethan?

Arist. Halt loser Fratz! und wie? wilst du mir Antwort geben?
Du oder sollst = = = Ferand. Ach Prinz! verschone meinem Leben!
Beym König weiß ich ja um kein Geschäft: ach! nein,
Dem Vatter mußt ich nur mit in Begleithschaft seyn.
Ist dies ein Laster denn, ist dieses ein Verbrechen,
So du als Freund an mir wilst mit dem Tode rächen?
Was hab ich sonst verschuldt? erlaube, daß ich doch
Zu meinen Vatter geh! Arist. bleib Böswicht und poch
Mit deinem Vatter nicht: du bist des Todes eigen,
Gleich will ich dir den Weeg zur schwarzen Hölle zeigen.
Hier lege dich zu Fuß. Ferand. Ach! Prinz! erhör mein Flehn,
Laß meine Unschuld doch dir zu Gemüthe gehn. = =
Ich ehrt, ich liebte dich, ich halffe dich erretten,
Hab ich jtzt dies verdient? darfür wilst du mich tödten?
Ich bitte dich durch dich, ach teurer Prinz! verschon! = =
Ach Vatter! = = Vatter! = = komm, und hilff jtzt deinem Sohn.

Arist. Du schreyst Verwegener! du sollst gleich schweigen lernen,

Ich muß dich und durch mich recht weit vom Thron entfernen.
Ferand. Verschon Arist! ach Gnad! Arist. nein stirb! = =

Achter Auftritt.

Aristus. Ferandus. Gilpha. Oviedo. Vasquez. Soldaten.

Gilpha. Halt Wütterich!
Zu den Verdammter Mörder! was that dir mein Sohn, und ich!
Soldaten Greifft dieses Unthier an, und setzet es gefangen.
Es solle bald den Lohn der Raserey empfangen.
Zu Mein Sohn! mein Liebstes! dich sieh ich mit Freude an,
Ferand. Da ich nach der Gefahr dich jtzt umarmen kan.
Zu den Schlept diesen Mörder fort. Er soll im Kerker schmachten,
Soldaten Man wird ihm seine Wuth bald zu benemmen trachten.
Arist. Verhängniß! Himmel! Höll! verfluchtes Tageslicht!
So wird jtzt sonder Rach Arist zu Grund gericht;
Erboßtes Schicksaal! wie, wie kanst du noch verweilen?
Schlag über mich zusamm mit allen Donnerkeilen!
Oviedo Bist du Undankbarer an Lastren noch nicht satt?
Da deine Kühnheit schon so viel begangen hat?
Ein solches Tygerthier ist nicht auf unsrer Erden,
Soll dir die Unschuld selbst zum schnöden Opfer werden?
Vasq. Du Abscheu unsres Reichs! da man dir Huld erzeigt,
Jsts möglich, daß dein Grimm zur gröstten Unthat steigt!
Zu den Den Bößwicht sollet ihr in Feßlen wohl verwahren,
Soldaten. Man soll mit ihme bald nach aller Rach verfahren.
Arist. Wenn nur ein Teufl wär der mich von hinnen riß:
Verfluchter Tag! der mich in Spanien gehen hieß!
Ihr Henker könnet euch nun wieder mich verbinden:
Ach! soll ich unter euch mein End in Schande finden?
Verhaßter Vatter! sieh, da hast du diese Brust,
Komm kühle deine Wuth, und stille deine Lust.
Durchbohre dieses Herz: ich selbst verlang zu sterben,
Du kanst mit meinem Blut dem Sohn den Purpur färben.
Ferand. Mein liebster Prinz Arist! wie sehr bedaur ich dich!
Das Unglück, so dich jtzt befallet, schmerzet mich.
Verzeyh O Vatter! ihm: ich muß noch für ihn bitten,
Mein Herz befihlt es mir. Gilpha. Wie ers pflegt zu vergüten,
Wenn man ihm Lieb erweißt, das ist dir ja bekannt:
Drum hasse ihn mein Sohn! er fühle Tod und Schand.
Du geh zur Mutter hin, sie wünschet dich zu sehen.
Ferand. Ich wolte gern mit dir Arist in Kerker gehen.

Ja selber in den Tod. Erlaub O Vatter! nur,
Arist. Ferand! wie? du? für mich? ich schande der Natur!
O daß ein Rächerarm mich gleich zu Boden schmeisse,
Und mein verruchtes Herz in tausend Stücke reisse.
Gilpha. Es soll geschehn: du wirst noch früh genug bestrafft,
Wenn dich des Feuershitz aus diesem Leben rafft.
Führt ihn zum König hin. Arist. Nein hier gleich auf der Stelle,
Erwürget mich, und jagt die so verhaßte Seele
Aus diesem Cörper fort: Zum König geh ich nicht,
Vasq. Schlept ihne mit Gewalt. Hör, was der König spricht.
Arist. Warum verweilt ihr? schlagt, haut, stoßt, ich will nicht leben.
Gilpha. Der Henker soll dir nur, was du verdienet, geben!
Unsinniger Rebell! fort. = = Arist. Laster! Tod! und Schand!
Tyrannen tödet mich! verfluchte Henkershand!

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König allein.

O schwärer Sorgenlast! O kummervolles Schlaffen!
Wie kanst du meinem Schmerz so wenig Lindrung schaffen.
Kaum drücket mir die Nacht die matte Augen zu,
So stöhrt ein Schröckenbld die nicht vergönnte Ruh
Mit fürchterlichen Traum. Und selbst mein letzter Schlummer,
Erfüllet diese Brust mit einem neuen Kummer:
Er führte mich ganz sanft in jenen Garten hin,
Allwo ich ganz allein spatzieren gieng: es schien
Mir alles angenehm: Was nur das Aug ergötzet,
Sah ich nach aller Art in schönsten Flor gesetzet,
Die Lust lud mich zur Ruh: ich gabe selber nach:
Sie hemmte mir die Sinn: Ich ruhte: Aber ach!
Ein greuliches Gesicht setzt mich in jähes Schrecken,
Und kan mir jtzund noch so Furcht als Sorg erwecken.
Es stellte sich Arist, von Wuth und Zorn erblaßt:
Er hatte in der Hand ein blutigs Schwerdt gefaßt.
Ich wache auf: mir fährt ein Beben durch die Glieder,
Und schlaget mein Gemüth, und all Vergnügen nieder.
Wie? wenn Arist aufs neu mir nach dem Leben strebt,
und die verwegne Faust noch wider mich erhebt? = =
Ich zittere vor Furcht! = = = O Herr der Himmelshöhen!
Ach lasse, was ich itzt besorge, nicht geschehen.

Verändre, grosser GOtt! das mir gedrohte Leyd,
Und schenke meiner Quaal doch einmal eine Freud.
Arist! = = = wie ängstigest du dieses Herze!: = = = Himmel!
Was hör ich unverhoft? = = = welch wüttendes Getümmel? = = =
Es kommet näher: wie? = = Ach GOtt! was ist es? = = halt.

Der anderte Auftritt.

Der König Gilpha. Oviedo. Ramirus. Vasquez. Aristus in Fesseln. Die Wache.

Gilpha. Du wehrest dich umsonst: fort: brauchet nur Gewalt.
Du mußt zum König hin. Er wird doch einst aufhören,
Durch allzugrosse Gunst die Laster zubermehren.
Der Kerker solle dir an statt des Thrones seyn,
Der Tod stellt sich gewies nach Maaß der Untreu ein.
Hier schnaube nur, bis wir den König angetroffen,
Ouiedo. Der königliche Saal steht uns von selber offen.
der König. Ihr Freunde! was ist das, was will ein solch Geschrey?
Was hofft, was fürchtet man? sagt was geschehen sey?
Gilpha. Durchlauchtigster! man bringt Aristen hier gefangen:
Bey nahe hätte er schon frischen Mord begangen:
Dem Himmel seys gedankt, der noch mit gütger Hand
Des Böswichts Grausamkeit von mir hat abgewandt.
der König bey Seite. Ach! ist denn noch kein End? muß ich mich immer grämen!
Läßt sich der Untreu Wuth durch keine Sanftmuth zähmen.
Zum Gilpha. Du nennst Aristen mir? was hat er denn gethan?
Welch eine neue Schuld klagt ihn schon wieder an?
Ach! der so schwere Traum fängt an sich aufzuklären:
GOtt pflegt die Wahrheit oft uns auch im Traum zu lehren.
O schmerzenvoller Tag! = = zum Gilpha. Sag nur die Lasterthat,
Womit sich wiederum Arist vergangen hat?
Gilpha. Mit eben jener Wuth, mit der er deinem Leben,
O König! schon gedroht, den letzten Stoß zugeben,
Hat dieser Mörder sich itzt neuerdings erfrecht,
Feranden anzugehn: ich kame eben recht,
Da er auf meinen Sohn so Treu als Dank vergessen,
Schon in Bereithsaft stund den Streich des Tods zumessen.
Es ware fast geschehn: ich halfe noch zur Zeit,
Entrisse ihm den Dolch, der schon den Tod gedräut.
Herr! diese können hier zu sichern Zeugen stehen,
Die dieser Mordgeschicht zugleich auch zugesehen.
Vasq. Ja, grosser Fürst! ich selbst war auch vor Furcht gerührt,

Als dieser Böſſewicht faſt ſchon den Stoß geführt.
Weil er Gewehrloß war, riß er Ferandens Degen
Von deſſen Seite loß: er ließ ſich nicht bewegen,
So zärtlich ihn Ferand, auch auf den Knien, batt,
Nur das der Vatter noch den Sohn gerettet hat.
Er griff den Mörder an, und nach verwirrten Ringen,
Kunt er ihm kaum den Stahl aus ſeinen Händen zwingen.
Da ſchiene nun Ariſt ganz von Vernunft gebracht:
Es hatte ihn die Wuth zu einen Vieh gemacht.
Da ware Vatterland, und Himmel, Höll und Freunde,
Ja König ſelber du, und alles ihm zum Feinde,
Die ſeine Läſterzung aufs ſchändlichſte verflucht:
Er hat auch Höll und Tod durch unſre Hand geſucht
Zur wohl verdienten Rach: Ovied. Ich muß es ſelber ſagen:
Die Sache hat ſich ſo, wie du gehört, betragen.

der König O Schickſaal! ſo auf mich mit allen Quaalen dringt!
O Tag! der mir ſonſt nichts als lauter Plagen bringt.
So wilſt du mit Gewalt das Rachefeur entzünden,
Und nach verworffner Gnad die ſtrengſte Straff empfinden?
Unſeeliger Ariſt! ſprich und bekenne frey,
Was hat Ferand gethan, daß du ohn alle Scheu,
Mit ſolcher Grauſamkeit die Unſchuld überfallen?
Und welche Schuld willſt du an ihm mit Tod bezahlen?
Du ſiehſt den König jtzt, der dich noch liebet an:
Du ſiehſt den Richter auch, der dich beſtraffen kan.

Bey Seite. Wie kan ſein Anſchaun nur mich ſo empfindlich rühren!
Bey ſeiner Jugend muß ich ſelber Mitleyd ſpühren.

Zum Ariſt. Wie gnädig war ich ihm! wie hat er mich veracht!
Sprich! daß dein Schweigen nicht das Laſter gröſſer macht.

Ariſt. Genug! O König! ja ich hab den Tod verſchuldet:
Ach! daß man mich ſolang am Leben noch geduldet!
Mein Schweigen zeiget an, was ich verbrochen hab,
Ich wünſche ferner nichts, als das verdiente Grab.
Ich ſterbe: dieſes iſt alleinig mein Verlangen:
So habe ich den Lohn für das, was ich begangen.
Ein vorgeſehner Pfeil verwundet nicht ſo ſehr:
Das Unglück, ſo man ſich ſelbſt macht, iſt nicht ſo ſchwer.

der König Sag Undankbarer! was hat dich ſo weit bewogen,
Feranden, der mit dir die treuſte Lieb gepflogen,
So ſchändlich anzugehn: Iſt das des Dankespflicht,
Wird auf die Gunſt und Treu, nur Haß und Tod gericht?

Ariſt. Ich rede nun ganz frey (was ſoll ich ferner ſchweigen)

Es werd mein Wunsch erfüllt: Ich sey dem Henker eigen:
Ja König! deine mir bisher erzeigte Huld,
Hat jtzt an dem, was ich begangen, alle Schuld.
Ferand stund in der Gnad, die ich bereits verlohren:
Das war die Ursach, daß ich ihm den Tod geschworen.
Ich wünschte, und wünsch es noch jtzo, daß er sterb,
So stirbt mit ihme auch der schnöde Reicheserb.
Es wird mich nimmer reun: = = Hätt ich nur freye Hände:
Der Vatter samt dem Sohn sollt noch vor Tagesende
Schon in der Hölle seyn. Der König. Verstockter Bösewicht!
Erlöschet denn in dir auch des Vernunfteslicht?
Auf ihre Bitte nur bist du zur Freyheit kommen,
Man hatte dir bereits die Fessel abgenommen,
Sie gaben deinen Flehn um Gnade, das Gewicht,
Und du giebst diesen Danck? fort, flieh mein Angesicht!

Gilpha. Der Undank ist zu groß: Er wird die Rach vermehren,
Und die verschmächte Gnad in grössre Straff verkehren.

der König bey Seite. Ich sollte straffen! ach! vor sich. entfernet ihn von mir,
Was soll der Mörder nun vor meinen Augen hier?

Arist. Warum wird mir die Gnad zu sterben nicht vergönnet?
Und dieses Herz, so sich nur nach dem Tode söhnet,
Nicht auf der Stell durchbohrt? mein Wunsch ist euer Ziel,
O daß ihn gleich ein Stahl an dieser Brust erfüll!
Mein Haupt will sich zur Gruft durch alle Marter neigen:
Es wird sich nimmermehr vor Ferand Zepter beugen.

der König bey Seite. Ich weis es, was in ihm so viele Unruh stifft,
Ich kenn den Stolz, der das sonst gute Herz vergifft.

Ramirus Führ, Wache! ihn nur fort: Der Kerker wird ihn lehren,
Wie man des Königsgnad und Majestät soll ehren.

Arist. Verläßt den du mich auch? Ramir! ach! = = = lebe wohl,

Ramirus Geh Unglückseeliger! du bist selbst schuld: Dir soll. = = = =

Arist. Wie? = = = = wäre mir erlaubt! = = = reißt mich nur biß zur Hölle.

Er wird weggeführt.

Gilpha. Erlaube, grosser Fürst! daß dir mein Mund die Quälle,
Von deme, was mein Herz schon lang verborgen hält,
In Unterthanigkeit recht frey vor Augen stellt.
Die grosse Huld, die dein erhabnes Herze übet,
Und alle Gütigkeit mit voller Hand hingiebet,
War Ursach, daß, da nur das Recht zur Straffe schlieff,
Der stolze Eigensinn zu weitern Lastern lieff.
Glaubst du, die tolle Wuth wird andere mehr scheuen,
Die selbst dem höchsten Haupt den Untergang derf dräuen.

Ver-

Verzeih, die Raserey ist ehnder nicht vergnügt,
Bis alles ihr, und sie dem Tode unterliegt.
Das Laster ist so groß: ich muß es selbst bekennen:
So meinen Sohn betraf, bey weiten nicht zunennen:
Daß Grössre wurd verziehn: Man sieht an dem Arist,
Wie gar zu grosse Gnad der Kühnheit Mutter ist.

Ramir. So ists, Monarch! es bleibt die Boßheit niemal stehen,
Bey einer Lasterthat: sie pflegt fortzugehen,
Und waget grössere: Wenn eine That gelingt,
Macht sie den Antrag gleich, daß sie sich weiter schwingt.
Wer auf dem Lasterweeg zu gehen angefangen,
Der hat gar bald gewohnt demselben nachzuhangen.

der König Bey Seite Wie deckt er seine List mit falschen Tugendschein!
Verräther! dein Betrug soll dir empfindlich seyn.

Ramir. Mein König! nein, die Straff ist nicht mehr aufzuschieben,
Sonst wird die Sicherheit vom ganzen Hof vertrieben.
Dein Heil liegt selbst daran: straff die Verräherey,
Mit dem verdienten Tod: Der König. Ramir! ich stimm dir bey,
Du wirst es heut noch sehn: das Laster soll verderben:
Nun solle niemand mehr bey mir um Gnade werben.

Ramir. Bey Seite Ich fürchte: Wie? vielleicht trifft dieses Urtheil mich?

Oviedo O König straffe nur: ich glaube sicherlich:
Es wurde fernerhin dein noch erhaltnes Leben,
In eben der Gefahr und Mörderhänden schweben.
Weil, wenn Verzögerung den Lastern Nachsehn zeigt,
Bald eins das andere an Boßheit übersteigt.

der König Für dieses sorge ich: ich wird selbst alles richten,
Und dieser Tag soll noch die Frevelthat zernichten.
Die königliche Rach wird man vollzohen sehn,
Ihr sorget, daß der Ruff nicht möge weiter gehn:

Sie gehen ab,

Ramirus allein.

Hier lieget ganz gewies was Unverhofts verborgen,
Der König zornet, droht, und ist ganz aufgebracht:
Er hasset den Arist: Nun ist er recht erwacht
Von seines Liebesschlaff. Allein er fühlt auch Schmerzen:
Und mancher Seufzer bricht aus dem bestürzten Herzen,
Was denkt er wohl von mir? = = ey was! = = = fort eitler Gramm!
Zur Deckung meiner That hilfft Glück und List zusamm.
Auf mich fällt kein Verdacht: jtzt ist nur mein Bemühen,
Aristen, wie ich kan, zum schnellen Tod zuziehen.

O wäre auch Ferand in seiner Grabesruh,
Gieng mir und meinem Sohn die schönste Hoffnung zu.

Dritter Auftritt.

Ramirus. Vasquez. Oviedo.

Vasq. Erlaube uns O Fürst! daß wir dich hier begrüssen:
Durch dich kan unser Reich recht vieles Wohl genüssen,
Und mit dem Reich auch wir: Allein: Was siehe ich?
Was drücket dein Gemüth, warum verändert sich
Dein heiters Angesicht? daß unser Wunsch doch gelte,
Bey dir in Gnad zuseyn: Denn du wirst ja in Bälde
Des neuen Königes beglückter Vatter seyn.
Wir ehren dich schon jtzt: Oviedo. Wie Fürst! du sagest nein?
Was will dein Wiederspruch? Ramir. Ihr Freunde seyt willkom-
Die Sorge für das Reich hat mich ganz eingenommen: (men!
Die wie ein schwerer Stein mir an dem Herze liegt:
Die Unbild, so der Neid dem König zugefügt
Setzt mich in viele Angst. O! mit was bittren Zagen,
Pflegt er Aristens Fall, und Meineyd zu beklagen!
Ich fürchte, daß der Schmerz, den er in Unmaß hat,
Dem König selber noch am allermeisten schadt.

Vasq. Die Ahntung ist gerecht, die deine Einsicht machet,
Weil forderst deine Sorg fürs Vatterlande wachet.

Ramir. Ich sieh ein Ubl vor! Was unumschränke Wuth
Dröht unsrem Reiche schon: Wie vielles Bürgerblut
Wird nicht das Vatterland verspritzet sehen müssen?
Ihr Freunde diese Folg läßt sich schon jtzo schlüssen,
Ich sieh ein Wetter vor, daß donnerend auf uns blitzt,
Wenn nicht des Himmelshuld die Senige beschützt.

Oviedo Und solle sich sogar kein Mittel hoffen lassen?
O! wollt der König nur den Schluß bey Zeiten fassen,
Der uns zu wissen gäb, wer als ein Erb der Kron
In der Regirung folgt. Wir wünschen lange schon,
Und alles Reich mit uns, O! möcht es doch geschehen,
Und dieser beste Rath in die Erfüllung gehen.
Es fehlt an Köpfen nicht, die dazu tauglich sind.
Auch selbst dein eigner Sohn, weil man an ihme findt,
Was Kronen würdig ist, und dessen schöne Gaben
Ihm schon so grossen Ruhm bey uns erworben haben,
Schickt sich zum Herrschen wohl, er läßt sich bestens an,
Daß man von ihm mit Grund all Gutes hoffen kan.

Die schönste Lebensart, sein königlichs Gemüthe
Macht ihn des Thrones werth, in seiner Jahrenblüte.
Wird einer als Regent aus unserm Hof ernannt,
So seye es Alons. Nebst ihme hat Ferand,
Wie man es leicht bemerkt, des Königs Lieb gewonnen,
Nachdem er so beglückt der Todsgefahr entronnen.
Der König scheinet ihm besonders zugethan.

Ramir. bey Seite. Ich berste fast vor Zorn: Daß man ihn nennen kan!
Verfluchter Namme! **Vasq.** Wie? ich sieh, ein heimlich Leyden,
So dir zu nahe geht, will dein Gemüth bestreitten,
Da du doch lachen sollst: warum zörnt deine Bruft?

Ramirus Ja Freunde! jener Greul benimmt mir alle Lust,
Wenn ich bey mir bedenk die grausame Gefahren,
Worinn der König und Ferand schon würklich waren.
Verfluchte Mörderhand! = = doch die Gewogenheit,
So euer Herz mir schenkt, ist mir zu gröften Freud.
Ich weiß mit allen Dank, wie ganz besondre Gnaden,
Der Vatter und der Sohn von unserm König hatten.
Ich weiß auch, daß der Thron nicht für Alonsen ist.
Es ist des Gilpha Sohn vielleicht dazu erkiest
Ferand wird ganz gewies nach königlichen Willen
Als Würdiger erklärt, den Wunsch des Reichs zustillen.

Oviedo Den Gilpha schätze ich, zugleich auch seinen Sohn,
Und halte ihn auch werth des Reiches und der Kron:
Doch, wenn man auf Verdienst, so dich begleithen, schauet,
Wenn man auf deine Treu, und auf dein Ansehn bauet,
Wenn Tugend und Verstand, so deinen Sohne ziert:
Vom König noch geliebt, und hochgeachtet wird:
Und wenn die Zärtlichkeit, die über Herzen sieget,
Wenn die Leutseeligkeit, die jede Bruft vergnüget,
Bey dieser neuen Wahl noch einen Preiß verdient,
So bleibt die Hoffnung dir und deinem Sohn gegründt.

Ramir. bey Seite. Die Freud entzückt mich fast. **Vor sich.** Ihr werthen Freude! zeiget,
Daß eure Höflichkeit mein Wünschen übersteiget.
Doch wenn der Himmel mir ein solches Glück beschert,
Und wenn des Konigshuld mir selbes auch gewehrt,
Wird Sohn und Vatter euch durchaus geneiget leben,
Und ihrer Dankbarkeit verdiente Proben geben.
Indessen lebet wohl = = = mich ruffet schon die Zeit,
Und unsers Königswink, der mir anjtzt gebeut,
Ich soll mich samt dem Sohn vor seinen Augen stellen:

Vasq. Was zweifelst du annoch! = = die Hoffnung kan nicht fehlen.

Ramir. Man sagt, der ganze Hoff soll gegenwärtig seyn: Drum

Drum geht: Ich stelle mich auch augenblicklich ein. Sie gehen ab.
Glück zu, Ramir! nun hat dein schon so langes Hoffen,
Ist nur Arist auch tod, nach Wunsche eingetroffen.
Dies ist itzt mein Bemühn: Arist muß noch ins Grab:
Damit er nicht verräth, daß ich ihm Anlaß gab
Zum königlichen Mord ≈≈≈ der schöne Purpur schwebet
Mir immer in dem Sinn, der mich aufs neu belebet.
Und weilen eben mich der Weeg zum Kerker führt,
Allwo Arist zum Tod noch aufbehalten wird:
Da will ich erst, wie er gesinnet sey, erfahren,
Ob er beständig denkt verschwiegen zu verharren.
Er soll ein Mitleyd zwar, doch nur von Aussen sehn,
Mein Herz wünscht ihm, er soll nur bald zum Henker gehn ≈≈≈
Hier steckt der Elende. ≈ ≈ ≈ ≈ ≈ ≈

Vierter Auftritt.

Ramirus. Aristus.

Ramir. ≈ ≈ ≈ ≈ ≈ ≈ ≈ ≈ Man sperr auf mein Befehlen
Den Kerker auf: Arist. Wer kömmt? wie? was wird man mir wöl-
O! sieh ich dich, mein Freund! ja komm, und künde mir (len? ≈≈≈
Das Todesurtheil an: Ich danke dir dafür.
Der Tod kan mir allein bey so betrangten Leben,
Das lang gewünschte End, und wahre Lindrung geben.
Ramir. Arist! in welchen Stand muß ich dich wieder sehn,
Das Unglück will auf uns mit aller Wuthe gehn.
Ach Freund! ≈ mein Sohn, O Schand! ist zum Verräther wor-
Er schöpfte den Verdacht aus deinen eignen Worten. (den:
Der mich sowohl als dich in dieses Leyd gebracht:
Der lose Fratz! ≈≈≈ doch itzt bin ich darauf bedacht,
Wie noch zu helffen sey. **Arist.** Es ist itzt schon geschehen:
Wenn wird denn über mich das Endurtheil ergehen?
Ramir. Davon weiß man noch nichts: Doch heut ergeht der Schluß,
Wen man alt Thronfolgern inskünftig ehren muß.
Zugleich, sagt man, wird auch das Straffurtheil gefället;
Deswegen ist der Hoff zum König hinbestellet.
Ich selber bin dabey: drum hoffe nur, mein Freund!
Weil dir des Königslieb noch recht gewogen scheint.
Itzt gehe ich zu ihm, und lasse nichts erwinden,
Für dich aufs möglichste Verzeihung auszufinden.
bey Seite Doch so, damit du ja sie nimmermehr verlangst,
Und heute noch den Tod zu deinen Lohn empfangst.

Arist. O nein, mein Freund! ich wünsch, nicht einen Tag zu leben,
Ich will, nur diesen Rath sollst du dem König geben,
Daß er mich sterben läßt. Sofort wird alles ruhn.

Ramir. Was forderst du von mir? wie kunt ich dieses thun?
Weit ehnter wollte ich an deiner Staat erblassen,
Als dich, mein liebster Freund! durch solche Untreu hassen.
Mein Herz ist dir geweiht, und sonder aller List:
Mir ist genug, wenn du nur auch verschwiegen bist.

Arist. Man wird aus meinem Mund nie das Geheimniß bringen:
Und keine Marter wird mich zum Verrathen zwingen,
So groß sie immer sey. **Ramir.** Bleib standhafft und getreu:
Mein Freund! ich steh dir auch mit Blut und Leben bey.
Mit diesen will ich dir zu allen Diensten nützen:
Es solle dir zu Lieb aus allen Adern spritzen.
Ich gehe, mein Arist! entzwischen tröste dich. = = =

bey Seite. Verrecke doller Hund! dein Tod ergötzet mich.
So muß es seyn: So kan der Trug verborgen bleiben:
Der König muß jtzt auch das Urtheil unterschreiben.

Er gehet ab.

Arist. Ach gar zu langer Tod! warum verweilest du?
Warumen läßt du mir den letzten Trost nicht zu?
Was hält den König noch von seiner Rach zurücke,
Daß er das Mordschwerdt nicht auf meinen Nacken zücke?
Ich kan nicht zweifeln, ja, was meine Straff verschiebt,
Ist nur mein Freund Ramir, der mich allein noch liebt.
Auf sein so treues Herz kan ich allein noch trauen:
Ihn kan vor andern ich als einen Freunde schauen.
Er gäbe ganz gewies für mich so Leib als Blut:
Sein Ansehn steht für mich und sich auf guter Hut:
Er ists vollkommen werth: Er lebe: Ich muß sterben:
Er solle Thron und Reich, und meine Rache erben: = = = =
Wer kömmt? Menid.! = = = Ach Schmerz und Schand! = = =

Fünfter Auftritt.

Aristus. Menidas.

Menid. = = = = = = = = = = Was höre ich?
Welch klägliches Gethön, was Seufzen reget sich? = = =
Erbarmenswürdiger! mir dringen deine Schmerzen,
Bey deinem Elendstand, recht bitterlich zu Herzen.
O blinde Wuth! in was für Ubel, Schand, und Noth
Stürzst du sein junges Herz! = = Arist! = = wie ist er tod?

Hat ihn der Schmerz entseelt? hat er sich selbst entleibet? ==
Ich hört ja seine Stimm: Wie! daß er stumm verbleibet!
Da ich ihm ruff: == Arist! ach! daß dein Mund nicht spricht?
O zeig mir wenigist dein holdes Angesicht!
Du siehest deinen Freund, du siehest hier Meniden:
Er wünschet einen Blick: Er ist damit zufrieden.
Arist: == Ach höre mich: == mein liebester Arist!

Arist. Ach! der dich anzuschaun, itzt nicht mehr würdig bist.
O einstens werther Freund! derf ich dich etwas bitten,
So sollst du dich von mir, und meinen Elend hüten.

Menid. Bin ich dir denn verhaßt, fällt meine Gegenwart,
Die dir gefällig war, anitzo gar so hart?
Ist es denn nicht erlaubt, dir einen Trost zu geben?

Arist. Ich kenne keinen Trost: Nichts tröstet mich im Leben.
Mein Wunsch ist nur allein, ach! läg ich in der Baar.

Menid. Wie hat dein Vatter dies, als er im Sterben war,
Zuwünschen dich gelehrt? er hat dich fast gebetten,
Du sollest GOttes Ehr, und deinen Ruhm stäts retten:

Arist. Das gehet dich nicht an, des Vatters Predigten
Sind itzt nicht mehr für mich: = und du kanst weiter gehn.

Menid. Wie! itzt nicht mehr für dich? == ach! er hat öftermalen
Erinnert, daß, nach GOtt, dem König zugefallen
Dein Wunsch und Sorg seyn soll: Gedenke auch dabey,
Was deine Dankbarkeit dem König schuldig sey.

Arist. Dem König ich? nein, mir ist itzt der König schuldig
Die Straff für meine That: Ich warthe ungedultig.

Menid. O hättest du doch nie auf solche Art gefehlt,
(So deinem Vatter noch im Grabe schmerzlich fällt)
Man müsse jederzeit des Könighuld verehren,
So hieß des Vatters spruch: Arist. So kunt der Vatter lehren:
Mir gab die Leidenschaft ganz andern Unterricht. ====
Nun geh, verlasse mich, und flieh mein Angesicht.
Nein, mehrer mag ich itzt von deinem Mund nicht hören:
Nur jenes muß ich dich, durch jene Lieb, beschwören,
Die uns vor diesem noch so eng verbunden hat.
Geh itzt zum König hin: Und bitte um die Gnad,
Die mir die letzte sey: Er lasse auf mein Flehn
Doch einmal den Befehl zu meinen Tod ergehn,
Eh ich vor Schande stirb. Menid. O hättst du das bedacht,
Bevor dein Unverstand dich gar so weit gebracht:
Man derfte dich itzt nicht zum Tod und Kerker schicken:
Dich würde Hoffnung, Glück, und alles Ansehn schmücken.

Menid

Arist. Menid! dein guter Rath ist nunmehr allzuspät,
Weil, was geschehen ist, nicht mehr zuändern steht.

Menid. Arist! ich habe dir ja öfters vorgestellet,
Daß, dessen junger Fuß den Tugendweeg verfehlet,
Und nach den Laster geht, Der sieht in kurzer Zeit
Für sich nur Schmerz und Schand, und tausend Noth bereit.

Arist. Ich höre weiters nichts; erspahre dein Ermahnen,
Es ist jtzt nicht mein Thun: Drum gehe nur von Dannen.
Ach! da man mir in Ruh zu leben nicht erlaubt:
Warum wird mir die Ruh zum Sterben auch geraubt?

Menid. Bey Lastern wohnt nicht Ruh: Wer sich damit verbunden,
Der opfert Fried und Trost und alle Lebensstunden
Dem eignen Henker auf, der das Gewissen plagt,
Bey jedem Hammerstreich die tiefste Wunden schlagt,
In den Gedanken stäts mit neuer Folter quälet,
Und durch Verzweifelung das müde Herz entseelet.
Ach gar zuharter Lohn! womit das Laster zahlt:
Der alle Lebenlust bey Tag und Nacht vergallt.

Arist. Geh nur, und meide mich, ich will mir selber rathen:

Menid. O Felsenhartes Herz? das durch die Lasterthaten
So sehr verdorben ist. Ich bleib dir doch getreu:
Ich geh, weil du es willst: = = O! daß nur eine Reu
An dir zu spühren wär. **Arist.** Reu derf mich nicht mehr retten:
Jtzt ist Gerechtigkeit an ihre Stell getretten.
Das Laster soll zuvor vermieden worden seyn:
Der Schmerz ist schon zuspät: Jtzt folget Nach und Peyn,
Und der verlangte Tod. = = = Ich hab zuleicht geglaubet,
Zukühn gehofft, und das hat meinen Sinn betaubet.
Genug. Ich fühle schon die Straff, so mir gebührt.

Menid. Sag doch, wer hat dich denn zur Boßheit angeführt?

Arist. Ach! schweige nur, Menid! ich bin genug gequälet.
Geh, sag dem König nur, was mir zum Trost noch fehlet,
Die Rache und der Tod. Die Schuld trifft mich allein,
So soll die Straffe auch nur mir bestimmet seyn.

Menid. Ach! lebe wohl! vielleicht kan ich dir in dem Leben
Mein allerliebster Prinz! kein Lebewohl mehr geben.

Der Kerker wird geschlossen.

O Schicksaal! Was hat dich so sehr auf uns erboßt?
O harter Schmerz! der mir mein schluchzend Herz zerstoßt!
Ach weinet, weinet nur ihr blöden Augenlieder!
Aristens Untergang schlagt all Vergnügen nieder.

O blinder Jugendtrieb: = = = Ich hab zuleicht geglaubt/
Zukühn gehofft/ und das hat meinen Sinn beraubt.
Was sagen diese Wort? O wilde Jugendhize!
Du setzest Ehr und Ruhm, und Unschuld auf die Spitze.
Und rennest wie Ein Pferd, das kein Gewalt bezähmt,
Durch alle Schranken aus: Bis selbst dein Fall dich hemmt.
Arist glaubt gar zuleicht. Der König muß es wissen:
Vielleicht kan seine Reu noch eine Gnad genüssen.
Er kommet selbst. = = = = = = = = =

Sechster Auftritt.

Menidas. Der König. Ramirus. Gilpha. Alonsus. Ferandus Vasquez. Oviedo.

der König = = = = = Menid! wie trifft man dich hier an?
Menid. Weil ich Aristens Fall noch kaum verschmerzen kan:
Mein König! hab ich ihm den letzten Trost ertheilet.
der König Sag, ob der Mörder denn die Reue noch verweilet,
Und in Verstockung bleibt? Menid. Nein, Herr! er zagt, er weint.
Er scheut das Tageslicht, so ihne kaum bescheint.
der König. Ich wünsche nichts so sehr: kan er nur Reue fassen:
So wird das strenge Recht sich auch versöhnen lassen:
Die Reue tilgt die That: man fällt so leicht auch nicht,
Wenn nur ein wahrer Schmerz aus Mund und Herze bricht.
Ramir. O König traue nicht: Die Boßheit kan sich decken,
Es kan weit ärgre List in falscher Reue stecken.
Wer nach verletzter Treu die Freyheit noch gewinnt,
Dem ist gar leicht, daß er auch eine Larve findt,
Womit er sich verstellt. Der König. Die Zeit wird es bald zeigen,
Wen eine wahre Reu, wen eine falsche eigen,
Und wer verrätherisch ist: Die Reu verdient nicht Gnad,
So die entdeckte List allein erzwungen hat:
Menid. Aristens Reu ist Ernst, sie stammet von dem Herzen:
Ich hab zuleicht geglaubt: Er rufft in vollen Schmerzen.
Ramir. Ach! welch ein Donnerwort! Der König. Sag, was ich denken
bey Seite. Vielleicht zeigt er dardurch die Mitverschworne an? (kan.
Und hieltest du nicht an, daß er dir deutlich sage,
Wer eine Mitursach an seinem Laster träge?
Menid. Umsonst: Er sagte nur: Die Schuld trifft mich allein/
So soll die Strafe auch nur mir bestimmet seyn.
Ein mehrers kunt ich nicht aus seinem Munde bringen.
Ramir. Es soll, gerechter Fürst! ihm nach den Wunsch gelingen.

Er

Er sterbe nach Verdienst: Der König. er sterbe: ja Ramir!
Auch wider seinen Wunsch wird er noch heut an mir
Des Lasters Richtern sehn. Geh: mache ihm zuwissen,
Er werde heute noch vor mir erscheinen müssen,
Er halte sich gefaßt: ich will er sage frey,
Wer noch in dieser That mit ihm verstanden sey.
Menid. Nein das erpreßt man nicht: man höret ihn nur sagen,
Daß er der Mörder sey, nur er sey anzuklagen,
Und fertig zu der Straff: Ramir bey Seite. nun ist mein Wunsch
Ich stehe fernerhin in voller Sicherheit. (erfreut.
der König Das weiset sich gar bald: = zu den Menid Du gehe vollzuziehen,
Was ich befohlen hab. Menid gehet ab. Jtzt ist nur mein Bemühen,
Euch, die ihr euch anher auf meinen Wink verfügt,
Zuzeigen, welche Last mir an dem Herze liegt.
Ein wichtiges Geschäfft hab ich euch vorzutragen,
Ihr sollt mit gutem Rath mir eure Meynung sagen = = =
Ihr werthen Kinder! euch sieh ich recht gerne hier:
Ihr seyt der Eltern Zierd: Ferand! besonders dir,
Gönn ich mit vielem Glück, daß du dem Tod entgangen:
Doch sage mir, worinn hast du dich den befangen,
Weswegen der Arist, mit so ergrimmter Brust,
Auf dich gewüthet hat? Ferand nein mir ist nichts bewust,
Und ihn beleydigen ist wider mein Gemüthe:
Ja, Allergnädigster! ja für Aristen biethe
Ich dieses Leben gern zu einen Opffer dar,
Ich sterbe gleich für ihn. Der König. Ferand! du bist fürwahr
Von einer seltnen Treu: ich muß dich billig preisen:
Sie wird dir einst den Weeg zu höchsten Ehren weisen.
Ferand. Dein allerhöchster Wink O König! wird allein,
Das ganze Augenwerk von meinen Diensten seyn.
Gilpha. Der Vatter redt zugleich aus seines Sohnes Munde,
Und wünscht, daß er sein Blut und Leben geben kunte,
Zu seines Königs Wohl: Der König. Ich bin durchaus vergwißt,
Von deiner grossen Treu, die bey dir standhafft ist. = = =
Alons! dir muß Ferand sich, auch sein Leben danken:
O lasse dine Treu auch künftighin nie wanken.
Bleib stäts der Tugend hold, und zeig vor jedermann,
Was wahre Tugend schon in jungen Jahren kan.
bey Seite. Daß diese Sitten doch den Vatter auch bekehrten!
Ramir. Ihm soll nur dein Befehl zur Lebensregel werden.
Wir ehren deinen Wink in Unterthänigkeit.
der König Ramir! belehre nur den Sohn zu aller Zeit,

Mit unverrückten Sinn dem König treu zubleiben.
Ramir. Des Vatters Beyspiel wird den Sohn zur Folge treiben.
Er ist, dem Vatter gleich, nur auf dein Wort gericht,
Nichts, als der Tod allein verändert unsre Pflicht.
der König zu Alonso. Bleib du der Tugend stäts, und meiner Treu ergeben,
So wird dich meine Gunst zu höhern Ehren heben.
Ramir. Ich wird entzückt! O mehr als königliches Wort!
Bey Seite der König. Ihr allerliebstes Paar! geht itzt ein wenig fort.
Nur diese Freunde muß ich nun zu Rathe ziehen.
Ferand. O lasse immerfort uns deine Gnade blühen.
und Alonso. der König. Zum Zeichen meiner Gunst gieb ich euch diese Hand: = = =
Itzt lasset uns allein. Beyde gehen ab. Das arme Vatterland,
Daß meinem grauen Haar mit vielen Wünschen frönnet:
Doch sich auch Kummervoll nach einen Erben sehnet:
Der Unterthanen Heyl, die Ruh vom ganzen Reich,
Des Thrones Sicherheit, und Ansehn sind zugleich,
Der würdge Gegenstand der königlichen Sorgen:
Zu deme, Freunde! ist euch keinesweegs verborgen,
Wie ich durch Meyneid theils, theils Alter krafftloß bin:
Weit lieber lege ich Gewalt und Zepter hin.
Damit nicht etwan noch ein anderer Verräther,
(Wie kan ich sicher seyn?) ein neues Unglückswetter,
Mir und der Krone droht, auf die die Untreu zielt:
Dan wurde Ruh und Reich mit Noth und Mord erfüllt.
So vielen Ubeln nun mit Nachdruck vorzubeugen,
Will ich dem Vatterland heut einen Erben zeigen.
Und weilen die Natur mir einen Sohn versagt,
Was hindert, daß die Kron nicht auch ein solcher tragt,
Den ich an Kindesstatt heut anzunemmen denke?
Was rathet ihr mir nun? Ramir. mein Herr! der Himel schenke
Dir Jahre ohne Zahl: = = Weil nun dein Wink erlaubt
Zu sagen, was man denkt: So soll, ja, durch ein Haupt,
Das Reich gesichert seyn: Weil dich kein Prinz ergötzet,
So wird von dir mit Recht ein andrer aufgesetzet.
Dir, grosser König! steht die Wahl höchst billig an,
Wer zu des Reiches Wohl den Zepter führen kan?
Es werden manche seyn, die dessen würdig wären:
Den deine Gnad erwählt, den wird auch ich verehren.
der König. Die Tugend bildet nur den Fürsten, nicht die Kron,
Ein Frembder taugt oft mehr zum Herrschen, als der Sohn.

Nur

Nur jener scheinet mir recht würdig zum regieren,
Den Tugend, und Verstand, und Menschenliebe zieren.

Gilpha. An deiner Huld, O Fürst! hangt einzig und allein
Des Reichs und unser Wohl: Der Würdigste wird seyn,
Den deine Einsicht selbst, zum Erben wird bestimmen.

Oviedo Die Meinung ist gegründt: Doch wird es sich geziemen.
Daß dieser neue Erb das schönste Beyspiel schaut,
So du Regenten giebst: Wenn er nach diesen baut,
So wird des Vatterlands und unser Glück vermehrt.

Vasq. Wie heilsam wird dadurch des Reiches Wunsch gewehrt!
Ich weis es, Herr! wenn nur der Erb genennet wird,
Daß jeder Unterthan ein neues Leben spührt.
Welch Unheil wäre es (GOtt laß es nie geschehen,)
Wenn unverhofft das Reich dich sollt erblassen sehen:
Was Unordnung und Wuth, und gänzlicher Verfall
Entstünde in dem Reich, bey uns und überall?

der König. Dem Himmel seye Dank, ich kan mit Freuden sehen,
Wie eure Neigungen nach meinen Wunsche gehen:
Ihr rathet, was ich längst bey mir beschlossen hab:
Ich lege heute noch davon das Zeugniß ab.
Bevor sich dieser Tag zur Fünsterniße neiget:
Wird es noch offenbar, wer meinen Thron besteiget.
Doch will ich, daß es jtzt noch ein Geheimniß sey,
Bis mit Benennung ich das ganze Reich erfreu.
Der König ist gewählt: Das soll euch nun erklecken. = = =
Zum Zweyten muß ich euch, was mich noch drückt entdecken.
Sagt, Freunde! wie man denn die frevelhafte That
Verletzter Majestät jtzt zubestraffen hat?
Die, weil sie zweyfach ist, soll sie auch dopelt büssen:
Sonst wurde man den Weeg des Rechtes gar verschlüssen.
Der ist selbst Straffens werth, wer gar zuviel verzeiht,
Wenn die Gerechtigkeit um strenge Rache schreyt.
Nun sagt: Was ist zuthun? Wie soll ich selbe rächen?
Ramir! du kanst zu erst, was dich bedünket sprechen.

Ramir. Ja König! der Arist hat allen Tod verschuldt:
Nein er verdienet jtzt nicht die geringste Huld:
Denn seiner Lastergreul stürzt ihn selbst ins Verderben:
Er sollt durch alle Quaal, durch alle Marter sterben:
Allein, wenn man zugleich an jene Lieb gedenkt,
Die deine höchste Huld ihm jederzeit geschenkt:
Sein Vatter lebte dir aufs treueste verbunden:
Sein Angedenken ist in dir noch nicht verschwunden.

Und ziehet man hernach die Jugend in Betracht,
Die meistens den Arist zu solchen Fall gebracht:
So läßt sich noch aus Gnad die milde Meinung fassen,
Ihn einer leichten Art des Tods zu überlassen.
Er fühle denn das Schwerdt zum Lohn der frechen That:
Weil dich ein solcher Streich genug gerochen hat.

der König. Ein Streich kan meine Furcht, und seinen Meyneid legen. = = =
Sprich Gilpha! kanst du auch so milde Neigung hegen?

Gilpha. O König! ob es schon bey dir alleinig steht,
Wie man mit rechter Straff auf solche Laster geht:
Doch meine Meinung wär: Man solle schärffer straffen:
Es sey nach Maas der Schuld die Rache auch beschaffen:
Was aber eigentlich für diese ärgste That,
Ob Feuer oder Strang, ob Folter oder Rad,
Hier zu bestimmen sey: Das will ich nicht entscheiden,
Genug, er hat verdient den strengsten Tod zu leiden.
Es lieget ja sowohl dem treuen Unterthan,
Als dir O König selbst, bedenk es recht, daran.
Es werde der Arist (ein Unthier seines gleichen,
Wird, weil die Welt besteht, kein Alter mehr erreichen)
Zum Schrecken anderer aufs strengste hingericht.

Vasq. Ja König! er verdients: Weil dieser Bösewicht
Zum Trotz so vieler Gnad, zweyfachen Mord begangen.

Oviedo Allein die Jugend derf doch mildre Straf erlangen:
Nur die beweget mich, daß ich gelinder sprich:
Man weiß, O König! ja, wie leicht die Jugend sich
Oft zu vergehen pflegt. Sie ist gar unbeständig
In Unternehmungen, und ihre Hitz unbändig.
Ich stimme deme bey, wie deine Großmuth richt,
Allwo die Lieb den Staab, und nicht die Rache bricht.
Er sterbe: Doch warum soll man ihn langsam tödten?
Ein Swerdstreich wird genug den Spruch des Rechtes retten,
Er ist dadurch gestraft. Der König. Itzt waltet keine Lieb:
Nur Henker, Feuer und Rad verdient der Kronendieb.
Der Schluß ist schon gemacht: Der Himmel geb den Seegen,
Die Sorgen werden sich in meinem Herze legen:
Es ist nur kurze Zeit noch übrig: = = = Du Ramir!
Komm bald hernach, und bring auch deinen Sohn zu mir,
Er solle an mir selbst auch einen Vater sehen.

Ramir. Monarch! wie weit wird doch so grosse Gnade gehen?
Alons wird nach Befehl zu deinen Füssen seyn.

der König. Die Straf des Schuldigen präg ihm zum Beyspiel ein,

Man

Man könnte Pflicht und Treu nie ungerochen brechen.
Du Gilpha komm mit mir: Ich habe dich zu sprechen, (ich? ==
Und in geheim. Sie gehen ab. Ram. Bin ich allein? == Was hörte
Das allerschönste Glück erhebt den Sohn und mich!
Nun hat es sich mit mir und meinem Sohn verbunden.
Ich hab fast schon den Thron, und ohne Müh gefunden.
O wär nur auch Arist zum Tode hingericht:
Indem ihm alles schon das letzte Urtheil spricht.
Ist dieser in der Gruft, so kan ich frölich lachen,
Aristens Sterben wird mein Glück vollkommen machen.
Ich hab des Königs Wort: = = = = Hab ich auch recht gehört,
Wie, oder hat mich nur ein eitler Wohn bethört?
Er sagte ja: Alons bleib meiner treu ergeben,
So wird dich meine Gunst zu höhern Ehren heben.
O was für eine Ehr? = = = Und wem wird sie zu Theil?
Nein, dieser Spruch ist mir um deinen Tod nicht feil,
Drum sterbe nur Arist: = = = Und das war noch zu wenig:
Ein noch weit mehreres versprache mir der König:
Er solle an mir selbst auch einem Vater sehn:
Nun ja! des Königs Gnad kan nicht mehr weiter gehn.
Wohlan! mein Sohn Alons soll Kron und Zepter führen:
Frolocke Vatterherz! kein Gramm soll dich verwieren.
Du hast bereits das Ziel, so du verlangt, erreicht = = =
Warum, daß sich bey mir noch eine Furcht einschleicht? = = = =
Arist, ach! kommet mir noch alleweil zu Sinnen:
Wie kan ich ihn anschaun? = = Wahrhaftig mein Beginnen
Hat ihn so weit verführt: Nur ich, nur ich bin Schuld
Der Todesstraf, und der verlohrnen Königshuld.
Jedoch was quäll ich mich? Was soll mir Furcht erwecken?
Ich muß das alte nur mit neuen Laster decken.

Siebender Auftritt.

Ramirus. Gilpha. Ferandus.

Gilpha. Was hält dich für Geschäft, mein Freund! allhier allein?
Da alles rege ist; kanst du so ruhig seyn?
Ramirus Ich habe dich erwart, daß ich erfahren möge,
Was für Gesinnungen man allenthalben hege.
Und was der König wöll. Berichte mich mein Freund!
Gilpha. Es gehet heut was vor, so mir recht selten scheint.
Ich kan noch den Befehl des Königes nicht fassen:
Man soll ein Traurgerüst in Eil aufführen lassen:

Es stehet der Soldat bey Hofe in Gewehr:
Man bringet auf Befehl Kron, Zepter, Purpur her.
Mein Sohn soll auch dabey samt dem Alons erscheinen:
Die Anstalt geht vor sich. = = = = Was soll man anders meynen,
Als daß uns beyden gwiß ein sonders Glück gebührt,
Und unsrer Söhne heut noch einer König wird.
Wir wollen, ists dir recht, für unser Bestes wachen,
Und unter uns zuvor ein ewig Bündniß machen:
Daß, dessen Sohn dereinst bey uns regieren kan,
Die beyden Vätter ihm, er ihnen zugethan
Und gleicher Achtung sey. Zum sichern Unterpfande
Von meiner Treu, mein Freund! gieb ich dir Mund und Hande:

Ramir. Dein Wort, mein Gilpha! trift mit meinen Wünschen ein:
Es solle unter uns die engste Freundschaft seyn.
Dies eben wollte ich: Ich ehre dein Versprechen,
Ich schwör dir gleiche Treu, und wird sie niemal brechen.
Erlangt mein Sohn Alons die so erwünschte Gnad,
So steht dein Sohn Ferand mit ihm in gleichen Grad. = = =-
Auch die Veranstaltung, die vor sich gehen solle,
Ist leichtlich zu verstehen, was sie bedeuten wolle.
Die Kriegsleut rüsten sich zur Pracht der neuen Wahl.
Arist besteigt die Bühn, und kommt zu seinen Fall.
Kron, Purpur, Zepter muß den neuen Erben zieren:
So wird der schöne Tag, so Lohn als Straf vollführen.
Beglücktes Vaterland: Heut findest du dein Heil:
Der Meyneid wird getilgt, dir wird die Ruh zu Theil.
Ich ruff jtzt den Alons. **Geht ab. Gilph.** Ein wunderlich Betragen
Kan mir die Auffuhrung von unsern König sagen.
Er ist vor Zorn entbrannt, und wie es würklich scheint,
Ist er jtzt dem Arist mit aller Rache feind.
Und den er kurz zuvor mit aller Lieb umfangen,
Der solle jtzt den Tod durch Henkers Schwerd erlangen.
Noch fasse ich es nicht. **Ferand.** Ich aber bin erfreut,
Und weiß es dennoch nicht, wie, und was es bedeut!
Ich fülle sondre Lust, mein Herz ist recht ergötzet:
Doch find ich nicht, was mich in solch Vergnügen setzet.
Allein wie fürchte ich, daß wiederum Arist,
Zur neuen Traurigkeit betrübte Ursach ist.

Gilpha. Verbanne nur die Furcht, es wird sich bestens fügen:
Und unser Wünschen wird bey allen Vorfall siegen.
Doch sieh der König kömmt: Geh jtzt zurück, mein Sohn!
Bis er dir selber winkt. = = = = = = =

Achter Auftritt.

Gilpha. Ferandus. Der König. Ramirus. Alonsus. Menidas. Vasquez. Oviedo. Die Wache.

der König. = = = = = = = Ist, Gilpha! alles schon,
Was ich befohlen hab, an diese Stell zu richten,
Auch in das Werk gesetzt? **Gilph.** Ich thatt nach meinen Pflichten,
Ja König! es ist da: Sieh hier den Ehrenthron,
Und da die Trauerbühn: Dem ersteren zum Lohn
Der Tugend: Diese auch, das Laster zu bestraffen,
Durch beydes Recht und Ruh dem Reiche zu verschaffen.
der König Kommt, werthe Jüngling! kommt, wohnt dieser Handlung bey:
Ob sie euch wohl zum Leid, ob sie zur Freude sey,
Das zeigt der Ausgang an: Hier lernt das Laster fliehen,
Und wie der Tugend Ruhm euch soll zur Nachfolg ziehen.
Der Erb des Purpurs ist von mir breits bestimmt:
So, daß man auch zugleich vom Meyneid Rache nimmt.
Soll meine Meinung ich, euch hier vor Augen stellen?
Ramir. Dir stehet nur allein, O König! zu befehlen,
Uns zu gehorchen zu. **Der König.** Jsts Ernst, was ihr hier sprecht?
Ist die Verordnung euch nach jeden Ausschlag recht?
Oviedo Ja König! allerdings: Dein Wollen ist befehlen:
der König Und schwöret ihr mir auch, daß ihr in keinen Fällen
Zu hinderen gedenkt, was ich gesinnet bin?
Mir ist nicht unbewußt, daß vieler Wunsch und Sinn
Nach dieser Hofnung geht: Sie kan nur einen fassen.
Gilpha. Ja König du kanst dich auf unsre Treu verlassen.
Wen deine Huld zum Thron erhebt, der soll allein
Wir schwören offentlich, der Erb des Reiches seyn.

Dieses wiederholen alle.

der König Und seyd ihr auch bereit das Urtheil zu erfüllen,
So der Meineidige nach seinen losen Willen
Sich selbst verfasset hat? Der Platz steht schon bereit,
Wo man nach allem Recht zu der Vollziehung schreitt.
Geht ihr auch dieses ein? **Ram.** Ja König! er verdienet,
Die allerstrengste Straf, und wer sich noch erkühnet
Zu Wiedersprechen, dem gebühret gleiche Rach,
Er sterbe. = = **Der König.** Ja Ramir! er sterbe = = **Alons.** König ach!
Ich stirb für den Arist. = = **Der König.** Alons du sollest leben:
Dir solle diese Straf ein ewig Beyspiel geben,

Wie man um so viel mehr, zu seinem eignen Wohl,
Die unverfälschte Treu stets beybehalten soll.
Du wünscheſt an die Stell Aristens dich zu schicken:
Dein Wunsch wird noch vermehrt, wenn du ihn wirst erblicken,
Auf dieser Bühne stehn. Doch denk an meine Gnad,
Und fasse guten Muth: Flieh jede Lasterthat.
Wohlan! die Wache soll Aristen vor uns führen.
Menid! du lasseſt noch ein traurig Weesen spühren?
Da man dem ganzen Reich die Ruhe wiedrum schafft,
Wie! daß dein treues Herz sich selbst mit Wehemuth strafft?
Geht etwann dir dein Prinz Arist so nah zu Herzen?
Nur eine kurze Zeit bezähme deine Schmerzen,
Gedult Menid! ich wird dich selbst gar bald erfreun:

Menid. Laß mich zugleich mit ihm tod und begraben seyn.
Erlaub, O König! doch, daß ich von dannen gehe,
Damit ich leider! nicht den bittern Anblick sehe.
Wo nicht, so sterbe ich! Der König. Menid! nein lebe du:
Die jtzt bestimmte Straf setzt dich in Freud und Ruh,
Und endet alles leid. = = Sieh hier Aristen kommen,
Ihm hat die Furcht und Schand schon allen Muth benommen:
Ich höre ihn noch an. = = = = = = = =

Neunter und Letzter Auftritt.

Alle.

Arist. = = = = = = = Nun wird mein Wunsch erfüllt,
Nach welchem dieses Herz mit tausend Seufzern zielt.
Dem Himmel danke ich, der mir den Trost zuwendet:
O lang erwünschter Tag! der meinen Jammer endet.
Gerechteſter Monarch, O Gnadenvoller Fürst!
Der du durch Huld und Recht der Welt zum Beyspiel wirst!
Es würft sich Demuthsvoll Arist zu deinen Füssen,
Läß mich von deinem Thron die letzte Stuffe küssen,
Nicht, daß ich mich erkühn um Gnade anzuflehn:
Ich muß jtzt nur dem Trieb der Dankbarkeit nachgehn:
Es hat für mich die Stund der Gnad schon ausgeschlagen,
Erlaube mir nur noch den tiefſten Dank zu sagen,
Für die ja noch weit mehr als königliche Huld,
Womit dein Vaterherz bey Hofe mich geduldt,
Und überhäuffet hat. O setze jenen Gnaden,
(Die ich niemal verdient, und nur durch Lasterthaten

So

So sehr mißbrauchet hab) noch diese letzte bey,
Und mache durch den Tod mich von den Undank frey.

Gilpha. Kanst du dich nun Arist! zu einer Reu bekehren?

Arist. Die Reu ist itzt zu spät, sie kan die Quaal nur mehren.
O Gilpha hätte ich die Bosheit nie gekennt!

der König Arist! verstehest du, wenn man dein Laster nennt,
Wie weit du dich verfehlt? Du sollst es mehr verstehen:
Du sollst itzt wiederum an mir den Vater sehen,
Bekenne frey, was hat dir deinen Sinn verwiert?
Wer hat mit solcher List dein gutes Herz verführt?
Was oder habe ich denn wieder dich begangen,
Warum sollt ich von dir so schnöden Tod empfangen?

Arist. Verschone König! ach! mich jener Frevelthat
Noch zu erinnern, die mein Mund bekennet hat.
Ich leider! bin an dir zu einen Mörder worden:
Drum König lasse mich mit allen Tod ermorden.
Es überfallet mich Schamm und Undankbarkeit,
Sie machen, daß ich gern zum Sterben mich bereit.

Gilpha. War dir denn nicht genug den König zu verletzen?
Sollst du zum ersteren das zweyte Laster setzen?
Es mögte immerhin mein Sohn ertödtet seyn
Durch deine Mordbegier: Das wäre zu verzeihn:
Doch daß die tolle Wuth sich so viel unterstehe,
Und an das theure Haupt des Königs selber gehe,
Und ihn dem Vaterland durch Gift zu rauben sucht,
Ist eine Lasterthat, die alle Welt verflucht.

Arist! zum Ferand und Alons. O liebstes Prinzen Paar, O seyd doch ausgesöhnet:
Ach wurde mir doch itzt zum letztenmal gegönnet
Euch zu umarmen: Zum Gilpha. Freund! hier ist nun offenbar,
Wie weit die Bosheit geht: Und wie sie immerdar
Von einem kleineren zu grossen Lastern steiget,
Bis ihr ein Rächerarm den starren Nacken beuget.
Welch tödliche Gefahr, O werthester Ferand!
War dir schon zugedacht durch diese Lasterhand!
Alons! nur du hast ihn, nach GOttes Hilf, geschützet,
Daß nicht der kühne Stahl der Unschuld Blut verspritzet:
Ich danke noch: die Welt soll eure Treu erhöhn:
Laßt euch itzt durch mein Blut Genugthuung geschehn.
O hätte sich doch auch der Himmel widersetzet,
Eh dich, gerechter Fürst! mein Hochverrath verletzet:
Du wärest nicht so schwach und kraftloß: aber ach!
Freund, König, Vatterland, und alles rufft um Rach-

Ferand. Arist geliebter Freund! laß dich nochmal umarmen:
Mildreichester Monarch! O trage doch erbarmen:
Alons. Sollt ich Aristens mich forthin beraubet sehn?
Arist! nein, ich wird nicht von deiner Seite gehn:
Ich sterbe gern mit dir. Der König bey Seite. Mir will das Herz fast
Ramirus Daß man sich so verweilt mit kindischen Gesprächen: (brechen,
bey Seite. Die Zeit wird mir zulang: ich weiß nicht wie mir ist,
Ich fühle eine Furcht. Vasq. Bequeme dich Arist!
Die allerletzte Gnad des Königs anzuflehen:
Er wölle deine Schuld mit milder Straff ansehen.
Arist. Ich scheue keine Straff: weil mir der Tod gebührt,
So streng, so martervoll, so lang er immer wird.
Mit meinen Lastern ist kein Marter zu vergleichen:
Und keine Rache kan der Boßheit Greul erreichen.
Ich handelte, weil mich der Meyneid ganz verkehrt,
Vollkommen lasterhaft, und bin des Feuers werth:
Im Leben habe ich die Treu mit Schand verlassen:
Ach König! ich will sie noch in dem Sterben fassen.
Ramir. Itzt stellt der Bößwicht noch, zum Schein sich standhaft an:
Die Todsstraff zeiget bald, was seine Treue kan:
der König. So ists, die Untreu pflegt sich standhaft anzustellen,
Sie kan auf falschen Schein nur lauter Treu erzehlen.
Jedoch Ramir! die Straff zeigt bald ihr Standhaftseyn.
Arist. Trift so, Ramir! dein Herz mit deinen Worten ein?
Liebst du mich so? nun recht: = = ich stirb: = = du sollst erfahren:
Wie ich auch bis zur Grufft die Treue zubewahren,
Für dich geflissen sey. Ovied. So bitte noch um Gnad,
Es ist die letzte Zeit, für deine Frevelthat:
Du weißt, wie dich das Herz des grossen Königs liebet,
Vielleicht, Arist! daß es dir noch Verzeihung giebet.
Arist. Es wird mein ganzes Ich in Schmerz und Schamm versenkt,
So oft es noch zurück an jene Gnaden denkt.
Itzt hat kein Bitten Platz: nach meinen grösten Schulden
Wird ich mit guten Muth das Aeusserste erdulden:
Weil ichs verdienet hab. Der König. Man giebt dir noch weit mehr,
Als du verdienet hast. Arist. Mich schmerzet nichts so sehr,
Als mein Vergehn: Wenn man mir wird das Leben nemmen,
Wird ich mich deiner Huld nicht weiter derfen schämen.
Der Platz, wo mich die Straff den Todten zugesellt,
Der seye mein Altar, der mich noch in der Welt,
Wo sonst für mich nichts ist, zur Freyheit wird erheben,
Es will sich dieses Herz zu aller Peyn hingeben.

O König zieh die Schuld für jenen Meyneid ein,
Als mich die Boßheit trieb, dir ungetreu zuseyn.
Darüber kan ich mich nur nicht zufrieden stellen,
Daß meine Kühnheit wollt, den besten König fällen.

Menid. Arist! ach fasse dich, und nimme jtzt zum Schluß
Noch die Erinnerung, die ich dir geben muß:
Mein Prinz! ach! höre mich, durch deinen Vatter bitten:

Arist. Ach! sein entfernter Geist hat schon genug gelitten,
Von den verhaßten Sohn: verdenke mich nur nicht:
Ich weis, daß er mich selbst des Todes schuldig spricht.
Ich habe mich von ihm und seinem Wort gewendet,
Ich habe seinen Ruhm und meine Pflicht geschändet.
O ganz verwünschter Tag, als jene Lasterthat,
Die meine Gausamkeit so kühn verübet hat,
Mir in den Sinne kam. Ramir bey Seite Ein unverhoftes Zagen,
Will mir bey dieser Sach ein schlimmes End vorsagen.

der König Und warum seufzest du, Ramir! was ängstet dich;

Ramir. Das gar so gute Herz Aristens rühret mich:
O König! sieh, wie er sein Fehlen jtzt bereuet!
Die Reu ist jtzt zuspät: hät er sich vor gescheuet

der König. Den Meyneid zu begehn: ≈≈≈ doch sage mir Arist!
Wird wohl auch dein Gemüth auf diesem Mordgerüst
So immer standhaft seyn? Arist. Die That wird es bezeigen,
Sobald ich dieses soll nach deinen Wink besteigen.
Man braucht die Fessel nicht: man braucht hier keinen Zwang,
Ich eile selbst getröst zu meinen Untergang.

der König Nemmt ihm die Bande ab: ≈≈ und eh du noch sollst sterben,
So höre auch mit an, was ich für einen Erben
Zum Thron bestimmet hab. Arist. O gar zu bittre Frucht,
O Ohnmachtvoller Traum der blinden Kronensucht!
Wie weit kan nicht dein Trieb ein junges Herz verleithen?
Du führst den, der sein Glück schon glaubet zuerbeuten
In das Verderben hin. ≈≈≈ Ach Henker! Schand! und Mord!
Elende Hoffnungen! bleibt mir auf ewig fort.
O wie entsetzlich muß ich die Regiersucht büssen:
Mich wird ein anders Reich der Ewigkeit umschlüssen.
Für mich ist hier kein Reich: ja! Prinz Ferand! Alons!
Ihr seyt des Glückes werth, und würdig eines Throns.

der König Es solle nun zum Wohl des ganzen Reichs gedeyen:
Es solle Glück und Ruhm dem Könige verleihen
So wie dem Unterthan. ≈≈≈ Ich leg den Purpur ab,
Der voller Kummer steckt, samt dem Regierungsstab!

Ich bin nicht mehr im Stand, die Kräfte sind zu matte:
Arist. Die meine Grausamkeit dir, Herr! geschwächet hatte!
der König Ich bin des Lebens müd, von Sorgen ganz verzehrt!
Arist. Die meine Schlangenart dir bis zum Tod vermehrt.
Ich bin so Lasterhaft, da du so gut verfahrest!
Ein Mörder wurde ich, da du ein Vatter warest!
der König Ich will anjtzo, daß ein anderer die Last
Des Reichs an meiner statt, auf seine Schultern faßt:
Ich giebe mich zur Ruh, und in ein stilles Leben:
Doch muß ich auch die Ruh dem Vatterlande geben.
Wen glaubet ihr, daß ich des Purpurs würdig acht,
Wer hat sich dessen wohl am meisten werth gemacht?
Ich siehe Vätter, die das Regiment verstunden:
Ich siehe Söhne, die den Zepter führen kunten:
Allein wie eine Sonn die ganze Welt beleucht,
So wird der Zepter auch nur einem dargereicht.
Ihr aber haltet stets, was euer Mund versprochen,
Es bleibe allezeit der Eidschwur unverbrochen:
Daß ihr denjenigen, den euch mein Mund benennt,
In Unterthänigkeit als euren Herrn erkennt.
Es ruffen alle. Es werde der, den uns des Königs Mund benennt,
In Unterthänigkeit von uns als Herr erkennt.
der König Ramir! was denkest du? Ist nicht der Purpur schön?
Und wie gefallet dir die Kron von Spanien?
Ramir. O lebe, grosser Fürst! ich schätze mich zu wenig
Zu einem solchen Glück: Ich bleib dir unterthänig.
der König Du irrest dich Ramir! ich halte dich für werth,
Daß man dich noch anheut mit jenen Purpur ehrt,
Den ich dir schon bestimmt. Du sollst bald noch mehr hören. = = =
Ich will dem ganzen Reich nun seinen Wunsch gewähren:
Frolocke Vatterland, und lebe Sorgen frey: = = = = =
Damit auch aller Seits die Freud vollkommen sey: = = = =
So schwinge dich empor verborgne Herzensflamme!
Nur dich erküse ich, dich will ich (süsser Name)
Als Erben meiner Kron, mein Sohn, mein Trost = = = = Arist! = = =
Wie daß du nicht schon itzt in meinen Armen bist?
Ramir. Hilf Himmel! was ist das? = = Gilph. O König! laß geschehen!
der König Nein, nicht ein Wort: Ihr sollt noch weiter mich verstehen:
Ja dich nur, mein Arist! nimm ich an Kindsstatt an:
Du sey von allen Herr, dir alles unterthan.
Vasq. Gedenke doch O Fürst! wie sehr er sich verlohren!
der König Schweigt Freunde! habt ihr nicht den theuren Eid geschworen?

Komm wertheſter Ariſt! empfange meine Kron:
Du biſt nicht mehr mein Feind, du biſt mein liebſter Sohn!
Dies ſeye deine Straf, die deinem Wunſch gebühret:
Dein Herz hat nicht gefehlt: Du wurdeſt nur verführet.
So komm an meine Stell, ich ſchenke dir mein Reich,
Und ohne Wiederſpruch, die ganze Macht zugleich.

Ariſt: Wie! wache ich: Monarch! ach ſtraffe mein Verbrechen:
Ich habe es verſchuldt, du muſt dich an mir rächen!

Gilpha. Erſtaunliches Geſchick! O König! denke doch! = = = =

der König. Ich höre weiter nichts: Erinnert ihr euch noch,
Des erſt gethanen Eids? Ihr habt itzt euren König:
Dem bleibt ihr künftighin, wie mir, ſtets unterthänig.
Er iſt vollkommen Herr! = = = drum ſtehe auf Ariſt!
Gieb daß dein Vatter dich in ſeine Arme ſchlüßt.
Dir ſtehet itzt mein Herz in voller Liebe offen:
Ich wünſche ſelbſt, daß dir dein königliches Hoffen
In die Erfüllung geh. **Ramir.** O nie erhörte Gnad!
Die königliche Lieb ſteht in dem höhſten Grad!
Glückſeeliger Ariſt! O innerſtes Vergnügen!

Ariſt: Was iſt denn das! will mir ein eitler Traum vorlügen?
Wie oder wache ich? Wo bin ich? Himmel! nein:
O König ich muß itzt von dir geſtraffet ſeyn.

der König. Du wacheſt, ja, Ariſt! du ſollſt auch künftig wachen,
Die Wohlfahrt deines Reichs recht vollkommen zu machen.
Befaſſe dich, mein Prinz! mit jenen Fürſtengeiſt,
Der deine Fähigkeit des Herrſchens würdig heißt.
Beſteige meinen Thron. **Alons.** O höchſtbeglückte Stunde!
O daß ich jene Freud dir recht erklären kunte,
Worinn mein Herz itzt ſchwebt. O würdigſtes Geſchick!
Ariſt! es ſeegne dich ſo fort das höchſte Glück.

Ferand. Ich finde keine Wort mein Wünſchen auszudrücken:
Des Königs-Huld, dein Glück, muß mein Gemüth entzücken.
Vergiß Feranden nicht: Er iſt dein Unterthan:
Er wird recht glücklich ſeyn, wenn er dir dienen kan.
Er bleibt dir jederzeit auf jeden Wink befliſſen:
Läß ihne künftighin auch deine Gnad genüſſen.
O lebe mein Ariſt! du, ja, du kanſt allein
Der königlichen Kron das ſchönſte Kleinod ſeyn.

Ariſt. Monarch! dein groſſes Herz hat mir genug gegeben,
Erhalte ich nur noch durch deine Huld das Leben:
Auch dieſes iſt zu viel, ich hab es längſt verwürkt.

der König O ſchweig! weil dir mein Mund von meiner Liebe bürgt.

Genug Arist! nur dich will ich den Erben nennen:
Dich soll ganz Spanien als ihren König kennen.
Besteige diesen Thron, er ist nun gänzlich dein:
Du sollst mein Sohn, mein Trost, du sollst mir Alles seyn.
Leb und regiere nur! Arist. O höhster Gnadenblicke!
Wie, soll ichs glauben? Ach! die Schand hält mich zurücke,
Daß ich nicht reden kan. Wie kunte doch geschehn,
Wie kunte ich mich denn so unverschämt vergehn:
Ich fülle zitterend die Bosheit meiner Sache:
Der Undank schreyet selbst in meiner Brust um Rache:
Ich würf mich dir zu Fuß, O Allergnädigster!
Nicht die geringste Gnad verdiene ich jtzt mehr.
Willst, daß ich leben soll? so will ich doch nur leben
Als ein unwerther Knecht: Nie soll man mich erheben:
Den Purpur färbt mir nur mein lasterhaftes Blut,
Das ich vergüssen soll, zum Lohn für meine Wuth.
Nein, König diesen Thron derf ich nicht mehr besteigen,
Ich weiß es, solcher ist nur deiner Tugend eigen.

der König. Nur dieses, giebe zu, daß ich befehlen kan. = = = =
Hinfüro nimm ich selbst von dir Befehle an.
Da herrsche nur! an dir wird sich das Reich ergötzen:
Ramir! du sollst ihm auch nebst mir die Kron aufsetzen.
Reih diesen Zepter dar: Mein Prinz, mein Sohn Arist!
Gebrauche die Gewalt, weil du jtzt König bist:
Ich will nur Vatter seyn, der dich recht zärtlich liebet,

Ram. bey Seithe. Der seines Herzens dir bewährte Proben giebet.
Verfluchter Tag und Ort! = = = allein ich muß es thun!

Arist. O mildester Monarch! was red, was soll ich nun?
Ach Herr! wie solle sich ein Königsmörder thronen?
Die Rache solle nur mir die Verdienste lohnen!
Erlaube doch, daß ich von dir ein Sclave sey:
Was höheres zu seyn verbeut mir Schuld und Reu.
Ich falle ganz beschämt dir noch einmal zu Füssen.

der König Arist! ich will dich jtzt als einen König wissen.
So lebe, herrsche nun, und setz das Vaterland
Und Freunde, und dich selbst in allen Wohlfahrtsstand.
Vor deiner Majestät wird sich das Volk entzücken,
Und jeder Unterthan das Knie mit Ehrfurcht bücken.
Der erste seye du, Ramir! und schwör die Treu:
Bekenne, daß Arist dein Herr und König sey.

Ram. bey Seithe. O Höllenstunden! ach! Vor sich. Ich ehre dein Befehlen (verstellen!
Monarch! doch faß ich nicht: Der König bey Seite. Er kan sich noch

Du fasseſt es gar bald, wie du durch eigne Liſt,
Die du erſonnen haſt, itzt ſelbſt gefangen biſt.

Zu Ram. Nach dieſer Vorſchrift nun ſollſt du die Treue ſchwören = = = = =
Wie? Du entſetzet dich, was kan dich alſo ſtöhren?
Was fürchteſt du? = = Wohlan! ließ nur mit heller Stimm
Hier dieſes Schreiben ab. **Ram.** Ach! Schande, Schmerz und Grim̃
Befallet meinen Muth! = O König! Gnad! verſchone!
Ich bin verrathen! ach! verfluchte Himmelsſonne!
Daß ich dich heut erblick! reiß nur O Höllenſchlund
Mich und den ganzen Hof im allertiefſten Grund. = = = = =

der König. Nimm Gilpha dieſen Brief, und lieſe ihn vor allen,
Denn das Geheimniß ſoll am ganzen Hof erſchallen.

Gilpha. Die Hand iſt mir nicht fremd: Und ich erkenn ſie ſchier. = = =

Er lieſt. Ariſten ſeinem Herrn und Könige Ramir.

Ariſt. Ach Herr! verſchon, ich bin genug beſchämt geweſen.

der König. Nein, fürchte nichts, mein Sohn! läß ihn nur weiter leſen.

Gilph. lieſt weitter. Es nähert ſich der Tag, da uns gewiß gelingt,
Was unſern langen Wunſch in die Erfüllung bringt.
Eh ſich die Sonne noch zum Untergang wird neigen,
Kanſt du dich einen Mann, der keinem weichet zeigen.
Ich halte nun mein Wort, wie ich es dir verſprach:
Hier iſt ein ſichers Gift, ſo ich dir übermach.
Eh noch drey Täg vergehn: Wird ſich die Müh bezahlen:
Der dumme Alte wird geſtreckt zu Grabe fallen.
Trifft dieſes nicht ſo ein, ſo ſoll ich nimmer leben.

Vasquez. Kan ſo verfluchten Rath auch ſelbſt ein Höfling geben?
Verhaßte Tygerart! Oviedo. Ach! daß die Majeſtät
Des Königs gar ſo kühn in die Verachtung geht!
Auf! Wache! greifft ihn an, und ſchlüſſet den Verräther:
Wie! daß du annoch lebſt, verruchter Miſſethäter!

Gilpha lieſet weitter. Leb wohl, geliebter Prinz! und ſorge auch dabey,
Daß alles in Geheim und recht verſchwiegen ſey.
Wenn ſe das Glück uns wird den ſchönen Wunſch gewähren,
Wird dich ganz Spanien als ſeinen König ehren.
Schlägt es itzt fehl: Soll doch des Königs Einfalt ſehn,
Daß wir im Stande ſind, auf weitre Liſt zu gehn,
Er muß betrogen ſeyn. Zu neuen Heldenthaten
Wird uns noch ſchon die Zeit Gelegenheit verſtatten.
Vor allen ſoll Ferand auch aus dem Weege ſeyn,
Denn er beſitzt die Gunſt des Königs faſt allein.
Ich wird dir mündlich ſelbſt das weitere entdecken,
Was ich geſinnet ſey: Für itzt kan dies erklecken,

Es wird gerathen; Freund! schweig nur, und lebe wohl.

Ramir. Arist! Verräther! wie, daß ich itzt büssen soll
Was du verschuldt? Kanst du so schändlich dein Versprechen,
Den Eidschwur, deine Treu, für einen Freunde brechen?
So ist denn in der Welt gar niemanden zu traun!
So muß man überall Betrug und Falschheit schaun?

der König. Ja du betrügst dich selbst: Und dieses Mörderschreiben
Kunt man Aristen, da er gar nichts wußte, räuben.

Arist. Nein, Herr! ich läugne nichts: Drum flieh ich diesen Thron,
Und suche mit Ramir verdienten Lasterlohn.

der König. Begnüge dich mein Sohn! das Schreiben kan mir sagen,
Wer dieses Hohverraths am meisten anzuklagen,
Und der Urheber sey. Zum Ramir. Verwegner deine That
Schuff, daß man dies Gerüst für dich verfertigt hat.
Ich halte auch mein Wort, wie ich zuvor versprochen.

Ramir. Mein König und mein Herr! Der König. Verräther schweig! dein
Schützt deinen Meineid nicht: Itzt foderet die Zeit, (Pochen
Zu zeigen, was die Huld, was die Gerechtigkeit
An Schuld und Unschuld würckt: Die erstre zu bestraffen
Will Himmel und Vernunft, der andren Schutz zu schaffen.

Menid. Wer hätte wohl bey Hof von einen solchen Haupt,
Wie man Ramiren ehrt, so eine That geglaubt?
Ach! Trug und Bosheit voll ist unsre Welt gesittet!
Wie ist der Freundschaftsbund der Sterblichen zerrittet!

der König. Nun ist der Erb des Throns, wie ihr verlangt, gewählt:
Nein, sein Gemüth hat nie in Hohverrath gefehlt:
Der Mörder hat ihn nur zum Laster hingerissen:
Und dieser ware nur mit tausend List geflissen,
Wie er Aristen stürz: Er suchte selbst die Kron,
Er wollte beyde Tod, so mich als meinen Sohn,
Und den Feranden auch, um nur auf diesen Leichen
Den Thron von Spanien recht sicher zu erreichen.
Nein Böswicht dieses Reich wird nicht von dir regiert:
Ein anders ist, wohin dich itzt der Henker führt.

Alons. Monarch! ach! will dein Zorn auf meinen Vatter gehn?
Und was ist denn von ihm so Sträfliches geschehn?
Ach liebster Vatter! was! was hast du denn gethan?
Welch Uebel kündet mir doch dein Bestürztseyn an?

Ramir. Entferne dich Alons! geh! du must mich verlassen,
Du must den Vatter so wie sein Verbrechen hassen.

der König Schleppt ihn auf diese Bühn: Weil er, indem er stirbt,
Nun das geträumte Reich in seinen Tod erwirbt.

Erlau-

Erlaube mir Arist! daß ich zum letztenmale,
Mit königlichen Recht, noch eine Schuld bezahle.
Ramir will unsern Fall durch Heucheln, List und Gift:
Sieh! wie die Untreu itzt den eignen Herren trift.
Ramir! dein Ausspruch sey nun an dir selbst erfüllet,
Du hast den Schwerdstreich schon auf den Arist gezielet.
Und dieser Streich macht nun auch deine Liste stumpf:
Auf! Henker! schlag sogleich den losen Kopf vom Rumpf.

Alonf. Wo reisset ihr ihn hin? Mein Vater soll verbleichen?
Weich Henker! = = ich wird nicht von dieser Seite weichen. = = =
Laßt mir den Vatter doch! Ramir. Monarch! Arist! verschont:
Ach ich erkenn, daß mich mit Recht der Tod belohnt:
Ich dulde ihn auch gern: Wird nur mir eins gegönnet:
Ach! Fürsten, werdet mir zuvor noch ausgesöhnet!
Ich bitte sonst um nichts, als nur um diese Gnad!

der König. So viel dein Meineid es um uns verdienet hat,
Der Henker solle dich mit ihn und mir versöhnen:

Alonf. O König siehe doch! ach siehe diese Thränen!
Hier lieget dein Alons, der dich noch nie betrübt,
Und der sein Leben gern für seinen Vatter giebt,
Ja König! wie für dich! läß ehnder, läß mich töden!
Kan ich dem Vatter nur sein theures Leben retten.

Ramir. Geh, lasse mich, mein Sohn! ich gehe in dem Tod;
Geh nur, und stürz dich nicht mit mir in gleiche Noth.

Alonf. Nein Vatter, nein, ich wird und kan dich nicht verlassen:
Ich stirb für dich, wo nicht, will ich mit dir erblassen.

Arist. Vor Wehemuth wird mir fast mein ganzes Herz zerstückt:
Indem mein Aug die Straf, und Schuld zugleich erblickt.
O kunt ich noch einmal das strenge Recht besiegen! = = =
Ach König! hier siehst du mich vor den Füssen liegen.
Verschone diesesmal: Wenn aber ohne Gnad
Dein ganz gerechter Zorn die Straf bestimmet hat,
So straffe mich zugleich: Laß mich den Tod erlangen,
Weil ich mit dem Ramir auch gleiche Schuld begangen.
Was mir dein Vatterherz mit höchsten Hulden gab,
Thron, Purpur, Zepter, Kron leg ich nun wieder ab.
Ich sterbe. = **Alons.** Vatter, ach! Arist! ist gar kein Hoffen?
Steht gar kein Weeg itzt mehr zu der Verzeihung offen?
So schlage denn ein Streich uns alle drey zur Gruft!

der König. Daß man bey solchen Greul noch um Verzeihung ruft!

Zu Arist. Ach stehe auf mein Sohn! ich hab genug gelitten.
Wie kanst du wieder mich für diesen Mörder bitten?

Er hat noch mehr verdiennt = = = nehmt ihm den Prinzen weg,
Der noch unschuldig ist: Du aber Henker leg
Sogleich die Hände an: Genug, er solle sterben.

Alonſ. Ach König! nein, = = = läß mich mit ihm zugleich verderben.
Vergönn mir diesen Trost. **Ariſt.** Ich kan nicht Erbe seyn,
Ich gehe liber selbst das Todesurtheil ein

Ramir. Nein, Prinz Ariſt, mich soll der schnöde Tod hinraffen,
Ich, ich hab dich verführt: Du kanst viel Gutes schaffen:
Drum lebe, und regier. **Der König.** Die gar so grosse Lieb!
Ich kan, ich kan nicht mehr! = = ich fülle gleichen Trieb, = = =
So lebet alle! lebt! = = = dir seye er geschenket,
Mein Sohn! nur du hast mich zu dieser Gnad gelenket.
So nimme denn vergnügt nun wiedrum deine Kron:
Dies mein Verzeihen ist nur deiner Liebe Lohn.
Ramir! gedenk daran: So lange du wirst leben,
Bleib deinem König stets mit neuer Treu ergeben.

Alonſ. O Vatter! welche Freud! was Trost empfinde ich!
Erhalte ich dich noch? O wie vergnüget mich
Dein Leben! lasse mich, die liebste Hände küssen:
Und dich mit neuen Wunsch in meine Arme schlüssen.

Ramir. Vollkommnes Fürsten Parr: Der Himmel schützet euch:
Euch ist an Huld und Guad kein Fürst der Erden gleich.
Ihr sollt in steten Flor, wie ihr verdient, auf Erden,
Die Allerältesten von allen Fürsten werden.
Zum Danke will ich euch mein Blut und Leben weihn.
O wöllet mir nur auch all meine Schuld verzeihn.
Ich schwör bey meinem GOtt! in eurer Treu zusterben:
Und dieser Muth soll auch auf meine Enkeln erben.
Eh werde ich sogleich in Staub und Asch verkehrt,
Bevor mein treues Herz noch seine Pflicht versehrt.

Ariſt. Monarch! die Nachwelt wird dereinst in Büchern lesen,
Daß deine Mildigkeit dein schönstes Werk gewesen.

der König Es seye euer Herr und König, mein Ariſt:
An dem man keine Gab der wahren Herrscher mißt.
Er ist es werth, der Grund von eurem Glück auf Erden,
Der Vatter seines Volks, der Tugendschutz zuwerden.
Du aber mein Ramir! verbessre Dein Gemüth,
Damit dich keine Zeit, kein Zufall untreu sieht.

Ramir. Nein, gröſte Fürsten! nein, eh sollen alle Plagen,
Und alle Rach zugleich auf meinen Nacken schlagen,
Eh ich noch untreu bin. Ich bin genug belehrt,
Daß, der ein einzigmal sich zu den Laster kehrt,

Und sich durch selbiges sofort beherrschen lasset:
Der ist sein ärgster Feind, und wird durchaus verhasset.
Erzittre Sterblicher! dein Meineid siehet GOtt:
Ein schreckliches Gericht befolget deinen Tod.

der König. Frolock nun Spanien, laß deinen Jubel spühren.
Arist soll recht beglückt den milden Zepter führen.

Alle. Frolock nun Spanien, läß deinen Jubel spühren.
Arist soll recht beglückt den milden Zepter führen.

Gilpha. Die spätste Zeite ruf uns mit Entzückung nach:
O Rache in der Lieb! O Liebe in der Rach!

Dieses wiederholen alle.

Ramir. O lerne, alle Welt, was dir mein Beyspiel zeiget,
Daß der nur tiefer fällt, der durch das Laster steiget.

Menid. Erschalle muntrer Thon: Es lebe Fürst Arist!
Bis sein erhöhter Ruhm die höchsten Sterne küßt.

An den geneigten Leser.

Wer weiß, wie wehe bey einer doppelt gebundenen Uebersetzung, die noch darzu nur ein erster Versuch der deutschen Sprache ist, das Silbenmaas thue, der wird die dort und da eingeschlichene Fehler in Güte nachsehen.

E N D E.

E N D E

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ruhmwürdige Rache Oder Fronto König in Spanien Ein gerecht und milder Rächer der Laster

Freysing 1764

Res/4 Hom. 1901,38#Beibd.26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10900529-1
VD18 14619563-001